149. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!“

München, Mittwoch, 23. September 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchf., G.m.b.H., München 11346 / Postsparkont.: Frz. Eher Nchf., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Sammel-Nummer 20801

Die Niederlage Frankreichs in Marokko!

Keine Offensiven mehr in diesem Jahr

Eine Erklärung Ludendorffs

Auf einer Reise begriffen, hat General Ludendorff erst aus den Zeitungen über die Vorgänge am vergangenen Donnerstag in München erfahren. Wie wir jetzt authentisch feststellen können, hat General Ludendorff seit Jahr und Tag mit Plümer nichts zu tun gehabt, und verurteilt jeden Angriff gegen Adolf Hitler. General Ludendorff erklärt, er habe das Seinige getan, damit auch eine anderweitige Verbreitung solcher Angriffe unterbleibe.

Wir freuen uns, diese Erklärung bringen zu können, da dadurch der Versuch gewisser Herren, sich hinter General Ludendorff zu verstecken, eindeutig gekennzeichnet wird. Andererseits wird diese Erklärung auch für unsere Parteigenossen in dieser Hinsicht eine Beruhigung bedeuten. Die marxistischen und separatistischen Feinde aber werden ihre Manöver vergebens vollführen, um Ludendorff gegen Hitler und Hitler gegen Ludendorff ins Feld zu führen.

Die außenpolitische Lage

Die laufende Woche wird für die politische Entwicklung Englands von großer Bedeutung sein, von größerer, als man allgemein annimmt. Vor allen Dingen ist die Entwicklung durch die Mossulkrise bedingt, die in die an sich schon gärende Unzufriedenheit hineingetragen worden ist. Dazu treten die Paktverhandlungen, deren Aussichten in gut unterrichteten Kreisen im allgemeinen günstig beurteilt werden. Aber es ist noch die Frage, ob nicht die politische Krise in England, insbesondere möglicherweise die Spannung im englisch-französischen Verhältnis nachteilig auf die Verhandlungspolitik Englands zurückwirken wird. Die Mossulfrage ist ebenfalls eine Trumpfkarte in der Hand Frankreichs, wie bisher der marokkanische Feldzug und die französischen Schwierigkeiten in Marokko eine Trumpfkarte in der Hand Englands war. Offensichtlich ist es aber, daß es der französischen Politik gelungen ist, gerade **Spanien**, das von ausschlaggebender Bedeutung für die Gestaltung des Verhältnisses Englands zu den drei lateinischen Mächten ist, etwas **von der englischen Linie abzudrängen**. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen **das innerpolitische Mißvergnügen** wächst und die Erörterungen über den Ausfall der Nachwahlen in Stockport in den politischen Kreisen nicht versiegen wollen. Ob schon in diesen Tagen oder erst in den nächsten Monaten oder vielleicht erst im nächsten Jahr eine Entscheidung fällt, muß abgewartet werden, aber schon jetzt ist die Krise in ein akutes Stadium getreten. Sollte es zu wirklich ernsten Schwierigkeiten in der Türkei kommen, so würde die Regierung schwerlich in der Lage sein, die Nation von der Notwendigkeit einer starken Politik gegenüber der Türkei zu überzeugen, es sei denn daß die Türkei formal in einer den britischen Staat herausfordernden Weise auftrete. Mit einem Wort, die politische Gärung in England ist von Tag zu Tag weiter gewachsen. Man ruft allgemein nach dem Führer, der das Unheil zu bannen weiß.

*

Während der getreue Knecht der Pariser Börse, Benesch, sich mit allen Mitteln bemüht, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen und Stresemann zur Unterzeichnung eines Schiedsvertrages zu veranlassen, geht ein Teil der Opposition andere Wege. Ein Organ dieser Gegenströmung ist der agrarische „Venkov“.

Das Blatt sagt, daß auch die für den Osten vorgeschriebenen Arbitrage-Verträge eine große **Gefahr für die Tschechoslowakei** in sich schlössen. Für den Fall, daß es zu einem deutsch-französischen Zusammenarbeiten käme, würden alle Entscheidungen von Streitfragen zwischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten unter dem Einfluß eines solchen neuen Kurses getroffen werden. Die tschechischen Befürchtungen seien daher auch in diesem Fall nur zu berechtigt und Sentimentalität sei nicht am Platze.

Andere Blätter meinen, England sei der Ansicht, daß Deutschland im Osten vor allem von Polen die Kolonialdezernate bekommen müsse, selbst wenn es dem Friedensvertrag von Versailles widersprechen würde. Die Sorgen Englands müsse man begreifen. Es bestehe aber die Gefahr, daß Deutschland die besseren Lebensbedingungen auf Kosten der Tschechoslowakei auskämpfe. Es müsse dem Außenministerium der Vorwurf gemacht werden, daß es durch seine Propaganda und Verkündigung von Frieden die wirkliche Lage einfach verheimliche. Das Blatt fordert entschieden **sofortige Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.**

Daß dem Tschechischen Raubstaat, mit seinen 55 Prozent Nichttschechen peinlich zumute ist, können wir begreifen. Man fühlt das so oder so kommende Verhängnis, daß er sich einst in seine organischen Bestandteile wird auflösen müssen.

*

Wie wir erfahren, soll der Kampf um den Anschluß in der nächsten Zeit aktiver geführt werden. So soll die am 27. September stattfindende große Kundgebung gegen die Friedensverträge in eine machtvolle Demonstration für die politische und wirtschaftliche Rettung durch den Anschluß Österreichs an Deutschland ausklingen. Es werden sowohl die Entschließungen, die gefaßt werden, als auch die gehaltenen Reden in einer Denkschrift niedergelegt werden und allen Zeitungen der ganzen Welt, wie auch allen Regierungsstellen, Bürgermeisterämtern und Gesandtschaften aller Staaten übermittelt werden, um dem Ausland zu zeigen, wie stark der Anschlußwille im österreichischen Volke ist. Drohend jedoch steigt hier auch der Einspruch Italiens gegen einen Anschluß auf. Nach Meldungen der italienischen Presse wird es Mussolini, für den Fall, daß die Sicherheitskonferenz am 5. Oktober zusammentritt, nicht möglich sein, auf der Konferenz zu erscheinen, da auch auf diesen Tag der Große Faschistenrat einberufen worden ist, auf dem er über die innen- und außenpolitische Lage sprechen soll. Hier soll er eine Kampfansage an Österreich-Deutschland beabsichtigen.

Unterdessen ist die Partei der Ja-Nein- und Nein-Ja-Sager, die Deutschnationale Volkspartei zur letzten Beratung zusammenzutreten. Es steht wohl außer Frage, daß die Leitung den Stresemann-Kurs der verelendenden Erfüllungspolitik durchsetzen will — und wohl auch wird.

Deutschnationale Parteiberatungen

Berlin, 22. Sept. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, ist heute vormittag 10 Uhr der Parteivorstand der Deutschnationalen Partei zusammengetreten, um über die politische Lage im Zusammenhang mit den gestern im Kabinettsrate erörterten Fragen des Sicherheitspaktes zu beraten. An den internen Beratungen des Parteivorstandes nahmen auch die Vorstände der deutschnationalen Landesorganisationen des Reiches teil.

Für heute nachmittag 4 Uhr ist außerdem im Reichstage eine Sitzung der deutschnationalen Fraktionsmitglieder anberaumt, die die Partei im Auswärtigen Ausschuß zu vertreten pflegen. Das Reichskabinett wird mit Rücksicht auf die deutschnationalen Parteiberatungen erst am späten Nachmittag zusammentreten.

Die Vaterländischen Verbände zu den Sicherheitsverhandlungen

Berlin, 22. Sept. Die vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands faßten gestern zu den Sicherheitspaktverhandlungen eine Entschließung, in der es heißt: „Die Reichsregierung steht vor der Beantwortung der Einladung zu der Konferenz der Außenminister und in dieser Entscheidungsstunde rufen wir die Parteien, rufen wir das ganze deutsche Volk zur Selbstbesinnung auf. Will Deutschland wiederum in Verhandlungen mit dem Feinde eintreten ehe die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege beseitigt ist? Will Deutschland freiwillig den Anspruch auf deutsche Lande aufgeben? Will Deutschland, daß wir im Völkerbund in neue Fesseln gelegt werden? Wir wollen nicht Verräter werden an unseren unerlösten Brüdern und nicht Verräter werden an uns selber. Wir wollen nicht ein freiwilliges Versailles!“

Der in der Entschließung zum Ausdruck gebrachten Auffassung haben sich angeschlossen: Der deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser, der Stahlhelm und der Bund der Frontsoldaten.

Die neue Schlinge

Ein polnischer Schiedsvertragsentwurf an Deutschland

Warschau, 22. Sept. Gleich nach seiner Rückkehr nach Warschau hat Skrzynski einem Mitarbeiter des Krakauer „Kurier Codzienny“ über Polens Verhalten hinsichtlich der Sicherheitsfrage mitgeteilt: Polen werde an der Rheinpaktverhandlung nicht teilnehmen. Gegenwärtig bereite das Außenministerium den Entwurf eines Schiedsvertrages vor, den man der deutschen Regierung vorschlagen wolle.

Die Slowaken gegen den Gebrauch der tschechischen Sprache

Preßburg, 22. Sept. Der „Slowak“ veröffentlicht in einem Rundschreiben sämtlicher Senatoren und Abgeordneten der slowakischen Volkspartei die Aufforderung an das slowakische Volk, die Rechte seiner Muttersprache zu wahren und die Liebe zu ihr durch die vollständige Ignorierung jedes tschechischen Wortes und jedes tschechischen Buchstabens zu beweisen, die in irgendeinem Amte oder in der Schule in der Slowakei laut werden würde.

Lockendes Petroleum

Die englische Regierung gegen die Verzögerung des Mossulentscheides

London, 22. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, legt die englische Regierung auf die baldige Entscheidung in der Mossulfrage großen Wert. Von einer weiteren Verschleppung der Mossulentscheidung dürfe keine Rede sein. Das Urteil des Völkerbundes müsse für beide Parteien gültig sein.

London, 22. Sept. Die türkische Presse erklärt nach Blättermeldungen aus Konstantinopel, daß die Verweisung der Mossulfrage an das Haager Schiedsgericht das Ergebnis des englischen Druckes auf den Völkerbund sei. Die einzige Antwort der Türkei sei, sich Freiheit des Handelns zu bewahren. Die Wendung in der Mossulfrage habe den Pessimismus in den Delegationen der Völkerbundsversammlung noch sichtlich vermehrt.

Zustandekommen des französisch-amerikanischen Schuldabkommens?

Paris, 22. Sept. Die letzten Meldungen aus Washington besagen, die Partei der unabhängigen Senatoren, die von Borah geleitet werden, verlieren immer mehr an Boden. Es gilt als sicher, daß das französisch-amerikanische Abkommen zustande kommen wird, vor allem deshalb, weil ein Scheitern des Abkommens zweifellos dem Prestige des Präsidenten Coolidge gefährlich werden könnte.

Der Sklavenhalter bestätigt die Zahlung

Berlin, 22. Sept. Der Generalagent für „Reparations“zahlungen teilte gestern mit, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft die erste Rate aus dem Beförderungs-Steuervertrag in Höhe von 28 010 796,15 Goldmark bezahlt hat. Die im zweiten Jahre fällige Gesamtsumme beträgt 250 Millionen Goldmark, deren Zahlung gemäß der von den Generalagenten mit der Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft abgeschlossenen Vereinbarung grundsätzlich in Fristen von je einem Monat erfolgen soll.

Dämmernde Erkenntnis

Ein radikaler Arbeiter über die alljüdische Einheitsfront

„Der freie Arbeiter“, das Publikationsorgan der Föderation der kommunistischen Anarchisten Deutschlands, bringt in seiner 35. Nummer einen Artikel, überschrieben: „Der jüdische Nimbus“, der geradezu eine Sanktion des völkischen Gedankens ist. Allmählich scheint sich doch die Wahrheit Bahn zu brechen, und wir müssen es als eine erfreuliche Tatsache begrüßen, daß man im sozialrevolutionären, anarchistischen Lager den Mut besitzt, der Arbeiterschaft über das jüdische Wesen und Treiben die Augen zu öffnen. Eigentlich verdiente dieser Aufsatz vom Anfang bis zum Ende hier abgedruckt zu werden.

„Es gibt“, so beginnt dieser, „auf der ganzen Welt keine größeren Patrioten als die Juden. Trotz ihrer Zersprengtheit gibt es bei ihnen eine erstaunliche nationale Einheit, die in geheimnisvoller Weise vom Großbörsenjobber bis zum armseligen Hausierer reicht. Freilich ist diese seltsame Art Patriotismus nicht laut, er ist aber gerade deshalb, weil er lautlos ist, gefährlich, gefährlich in erster Linie für das rebellierende Volk. Das Allergefährlichste ist der Nimbus, den das Judentum sich unter der Arbeiterschaft verschafft hat —, und diesen Nimbus wollen wir hier zerstören, denn er nimmt geradezu gemeingefährliche Formen an, gerade weil er lautlos, für die meisten sogar unsichtbar ist. Der internationale Jude, mag er Demokrat oder Kommunist sein, hat in dem naturwidrigen, durch und durch chaotischen, bei jedem Lufthauch zusammenbrechenden Internationalismus einen guten Nährboden gefunden (!!). Da wird endlich einmal nicht mehr von Rassen und Volksgemeinschaften gesprochen, da kann endlich jeder gerissene Wortheld zu etwas kommen. Das ist endlich das Element, wo man oben schwimmen kann, und das ist denn auch den Hauptvertretern des Judentums gelungen.“ Der Verfasser zeigt dann in ganz klarer Weise den unbestreitbaren Einfluß des jüdischen Nimbus auf das arbeitende Volk. „Man besuche eine beliebige Volksversammlung. **Von allen Übeln darf gesprochen werden, vor allen Dingen aber von dem nach Mist duftenden Agrariertum, als dem größten Feind des Fortschritts. Das mitschuldige Volk aber wird prompt in geradezu widerlicher Weise glorifiziert.** Glorifiziert wird all die Feigheit, Ängstlichkeit, das armselige Bangen um das Jammerleben, das das gedrückte Proletariat führt, aber in Wirklichkeit sollte es aufstehen wie ein furienhafter Riese und mit Sturmgewalt all das parasitäre Geschmeiß (!) zertreten, um frei dazustehen. Ein Dutzend „Nieder“ sind verklungen. Nieder mit Monarchie, Militarismus, Kapitalismus, Pfaffentum, Reaktion usw. Irgendwo in der Volkskehle steckt noch ein Nieder! Es würde hinausgeschrien ungefähr so lauten: **Nieder mit denen, die gar nicht wahrhaftig mit uns fühlen, mit uns Handwerkern und hart Schaffenden,** nieder mit denen, die das Chaos mit ihrem Wortreichtum nur vergrößern, nieder mit denen, die nach Parteiämtern, Abgeordnetensitzen und höheren Stellen im Staate gieren, **nieder mit der Judenfront vom Großbankier bis zum kommunistischen Redner! (!!)** Aber dieses Nieder wird nicht ausgeschrien. Das ist der jüdische Nimbus in der Arbeiterschaft. Es gilt als ein Verbrechen, die Juden anzugreifen. Die Zahl der jüdischen marxistischen Volksvertreter ist prozentual größer als die Zahl jüdischer Arbeiter. Selbstverständlich das besagt, daß sie intelligenter sind, mehr Geist besitzen. Man besehe sich diesen Geist aber nicht bei Licht. Es ist der Geist, der sich von der Natur abwendet (!), sich mit dem Prozeß alliiert, der Geist des Chaos (!), der Kultur mit ihren krankhaften Nerven, nicht aber der Geist des Donnerwetters, der zum Handeln nur zehn Worte braucht (!!). Das internationale Chaos ist das Feld jener Entwurzelten, die keinen natürlichen Boden mehr kennen, auch keine Sehnsucht nach Kornfeldern und schwarzen Erdschollen mehr haben, das Feld derer, die zum Babel streben, anstatt zur natürlichen Volksgemeinschaft, die nicht bis zum Volksparlament herabsinkt (!). **Der Jude entscheidet sich für eine Kulturrevolution in seinem Sinne, während das Endziel unserer Revolution nur die Eroberung der Erde, der Luft, des Lichtes, die Befreiung von der wahnsinnigen Industrialisierung, kurz die Naturrevolution sein kann.** In dieser gibt es keine Redner. Wir sprechen von einem spezifisch-deutschen Geist, der gemeingefährlich ist für alle Völker, wohlan, sprechen wir auch von einem spezifisch-jüdischen Geiste. Der spezifische Jude wäre nichts, wenn er nicht im politischen Leben eine große Rolle spielte. Der Jude hat nur an der Gärung Interesse (!).

Was haben sie, die jüdischen Volksvertreter und Redner marxistischen Glaubens denn Förderndes geschaffen? Aus dem Tageschaos schöpfen sie und mischen es mit dem marxistischen Formelkram — und fertig ist der Volksredner. **Wie die Nationalen mit den Juden fertig werden, soll ihre Sache sein. Wenn aber eine kleine Gruppe verschmitzter, kulturphrasenhafter Politiker es fertigbringt, Arbeiterarmeen als Prätorianergarde zu benützen, so ist das eben gefährlich. Unter der Schutzformel: Rassen- und Glaubensgegensätze werden nicht erörtert, wird von vornherein jeder Wissenschaftlichkeit die Spitze abgebrochen. Der wunde Punkt — der jüdische Nimbus — muß aber doch beseitigt werden, wenn die Kampfbahn für die natürliche Umwälzung frei werden soll.“**

Diese Kritik am spezifischen Wesen des jüdischen Volkes hat der Anarchist Paul Rubien also im eigenen Lager zur Kritik gestellt, und über dies hinaus schließt er: „Es fehlt nur noch, daß sich einer aufregt und den Nimbus verteidigt.“ Schärfer, als es hier geschehen ist, konnte selbst kein Völkischer das jüdische Parasitentum geißeln. Freilich gehen unsere Lebensanschauungen und die der Anarchisten weit auseinander. Wir haben es hier mit dem „Bakuninismus“, mit der Richtung Kropotkin, Tolstoi zu tun, die in nebelhaft-utopistischen Gedankengängen leben und an Stelle des Staates eine freie Gesellschaft im Sinne Rousseaus setzen wollen. Doch scheint jetzt hier wenigstens an einer Stelle die Richtung auf das Reale in den Vordergrund getreten zu sein. Was aber nicht unterschätzt werden darf, ist, daß in einer Bewegung, die in Deutschland von nicht unbeträchtlicher Stärke ist, sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß die jüdische Rasse mit ihrer politischen Organisation und Presse tatsächlich eine große Gefahr für den sittlichen Aufstieg unseres Volkes (und aller anderen Völker) bedeutet.

Siegfried Loschmek.

Der Krieg in Marokko

Madrid, 22. Sept. General Primo de Rivera erklärte vor seiner Abreise nach Marokko, daß er noch vor Ende dieses Jahres nach Madrid zurückkehren würde. Er erklärte weiter, daß er alles aufbieten werde, um möglichst bald den Feldzug zu beenden. Der Höhepunkt des Kampfes sei jetzt erreicht. Wenn Abd el Krim den Frieden wünsche, müsse er ausdrücklich darum bitten.

Nach Meldungen aus Fez hat Abd el Krim erneut zum energischen Widerstand gegen die Eindringlinge aufgefordert. In einem Erlaß hat er allen Freiwilligen beim Eintritt in das Heer eine Belohnung von 75 Peseten versprochen.

Paris, 22. Sept. Wie aus englischer Quelle berichtet wird, hat ein Emissär Abd el Krims dem Sultan von Marokko einen Brief seines Herrn überreicht, der Friedensvorschläge enthält, und zwar auf der Basis des spanischen Angebots aus der Zeit vor der gegenwärtigen Offensive.

*

Paris, 22. Sept. Nach Berichten aus Marokko ist bestimmt damit zu rechnen, daß die kriegerischen Operationen erst im nächsten Frühjahr zu Ende geführt werden. Zu einer französischen Generaloffensive wird es überhaupt nicht mehr kommen. Alles was bis zum Eintritt der Regenzeit erwartet werden könne, sind keine Angriffe. Das französische Hauptquartier rechnet nach dem „Neuyork Herald“ damit, daß im nächsten Frühjahr im Rifgebiet eine Hungersnot ausbrechen werde, so daß sich die kriegerischen Operationen großen Stils erübrigen. (!) Nach Meldungen aus Madrid wird Abd el Krim bei Alhucemas die Operationen selbst leiten. Die spanischen Truppen treffen Vorbereitungen zur Befestigung der eroberten Stellungen.

Die Annäherung der Sowjets an Polen

Moskau, 17. September. (Sonderdienst des „Völkischen Beobachters“.) In der Sowjetzeitung „Iswestija“ findet sich ein Leitartikel über die Frage der Beziehungen der Sowjets zu Polen. Die Bolschewisten begrüßen den in Polen beginnenden Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten Sowjetrußlands. „Das Bestreben zur Schaffung fester freundschaftlicher Beziehungen“, so schreiben die „Iswestija“, „ist in diesem Falle gegenseitig. Die Geschichte selbst stellt den beiden Staaten diese Aufgabe. Der Unterschied in der sozialen und politischen Verfassung dieser Staaten darf ihr gutes Einvernehmen nicht stören.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß England bemüht sei, auf Polen in einem für Sowjetrußland ungünstigen Sinne einzuwirken. Die englische Regierung arbeitet systematisch gegen eine Erweiterung des polnischen Einflusses an der Ostsee und den Abschluß eines polnisch-baltischen Bündnisses; zugleich ist sie bestrebt, Polen und Deutschland zu versöhnen. Indessen haben die mit dem Garantievertrag zusammenhängenden Kombinationen der englischen Diplomatie das Resultat, bedeutend zur Besserung der Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland beizutragen. Die Zugeständnisse Frankreichs an England in einer Reihe von Fragen des Garantievertrages haben das reale Band zwischen Frankreich und Polen schon bedeutend geschwächt. Die jetzt vorhandene internationale Lage erfordert von Polen eine friedliche und freundschaftliche Politik in bezug auf Sowjetrußland. Die Linie der polnischen Politik im Sinne dauernder gutnachbarlicher Beziehungen zu Sowjetrußland entspricht den friedlichen Bestrebungen der Sowjetregierung.“

Zur Bestätigung der Worte der „Iswestija“ wird von der sowjet-polnischen Grenze mitgeteilt, daß in letzter Zeit die Lage an dieser Grenze bedeutend weniger gespannt sei. Gleichzeitig entwickeln sich zwischen Polen und den Sowjets Handelsbeziehungen, wozu die Bildung einer Gesellschaft zum sowjet-polnischen gegenseitigen Warenaustausch viel beiträgt.

Am 20. September wird Tschitscherin in Warschau erwartet. Er wird in der Hauptstadt der polnischen Republik einige Tage lang bleiben und von dem polnischen Minister des Auswärtigen, Skrzynski, empfangen werden.

Stinnes, Kuttner, Barmat, Seehandlungsgeschäfte und kein Ende

Die Seehandlung hat für Herrn Edmund Stinnes kein Geld. Sie läßt ihn wissen, er soll nicht so naiv sein, zu glauben, daß sie nochmal so unvorsichtig sein würde, wie sie schon war. Mit der andern Hand sucht sie aber den neuen Skandal zu decken, der schon wieder im Heraufziehen ist. Diesmal handelt es sich zur Abwechslung um Herrn Kuttner-Heringsdorf.

Wie sich in der ersten Gläubigerversammlung anläßlich der Konkurseröffnung in Sachen Kuttner-Atlantic G. m. b. H. herausstellte, hatte Siegfried Kuttner im vorigen Jahre bei der Seehandlung ein Darlehen von 400 000 Mark aufgenommen, das im September 1925 fällig werden sollte. Kuttner hatte sich verpflichtet, statt 400 000 Mark 500 000 Mark zurückzuzahlen, worauf die Seehandlung auf besondere Zinsen verzichtete. Dieser Verzicht brauchte ihr allerdings nicht sehr schwer zu fallen, denn sie hatte ja in der Differenz von 100 000 Mark einen Zinsfuß von bloß 25 Prozent erhalten.

Man wird fragen dürfen, ob die Seehandlung in einer Zeit, da große deutsche Industrien durch die härteste Kreditsperre gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken oder stillzulegen sich genötigt sahen, für ihre Gelder wirklich keine bessere Verwendung hatte, als sie einem privaten Geschäftsmanne zu leihen. Die organisatorische Tüchtigkeit des Herrn Kuttner in allen Ehren, aber hinsichtlich der finanziellen Fundierung seines Unternehmens dürfte er doch sicherlich nicht mit großen Industrieunternehmungen verglichen werden, denen die Preußische Staatsbank die Bewilligung von Krediten abschlug. Wollte man die Berechtigung eines solchen Geschäftsabschlusses zugeben, dann muß die Zinsenberechnung im Falle Kuttner höchstes Befremden hervorrufen. Die Staatsbank wollte wohl die Scharte Barmat wieder auswetzen und beweisen, daß sie bei Darlehen- und Zinsgeschäften sich von keiner privaten Bank übertreffen lassen wollte.

In Sachen der Konkurseröffnung über das Kuttner-Hotel Atlantic selbst hört man, daß an Passiven rund 220 000 Mark vorhanden sind, die sich auf etwa 20 Gläubiger verteilen. Eine Firma hatte den Antrag auf Eröffnung des Konkurses gegen die Atlantic-G. m. b. H. gestellt. Da aber die meisten Gläubiger gegen das Konkursverfahren sich ausgesprochen haben, wurde das Verfahren zunächst wieder sistiert. Formell wurde der Konkursantrag zwar nicht aufgehoben, wohl aber soll das Verfahren vorläufig keinen Fortgang nehmen. Die Gläubigerversammlung einigte sich auf eine Art privater Geschäftsaufsicht und wählte zu diesem Zwecke einen Gläubigerausschuß. Die Aktiven, die in der Masse vorhanden sind, lassen sich ihrem Werte nach augenblicklich noch schwer abschätzen. Das Hauptaktivum bildet das Grundstück der Atlantic-G. m. b. H. in Heringsdorf, das bei einer Beleihung durch die Bayerische Vereinsbank mit 4 500 000 Mark geschätzt wurde, eine Taxe, die von anderer Seite aber als viel zu hoch bestritten wird. Ferner sind noch einige ziemlich zweifelhafte Forderungen, namentlich eine solche gegen das Bankhaus Stephan Lenheim, vorhanden, das sich bei einem Darlehenvermittlungsgeschäft zugunsten der Atlantic-G. m. b. H. unberechtigt geldliche Vorteile verschafft haben soll.

Zu späte Einsichten

Über rumänische Außenpolitik

Von unserem Dr. M—l.-Balkanberichterstatter.

Jeder Ausländer staunt, wie in Rumänien Politik gemacht wird. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Berichte und gelegentlichen Äußerungen des rumänischen Außenministers Duca anzuhören, wundert sich über die Form und Inhalt dessen, was der Minister dem Parlament und der breiten Öffentlichkeit bietet. Die wichtigsten Dinge, die russische Frage, die mitteleuropäische Frage, das Verhältnis zu den Nachbarstaaten, werden kaum berührt, dafür Nebensachen, etwa das Verhältnis zu Spanien, Finnland oder Japan eingehend behandelt. Einen einleuchtenden Grund für ein solches Verhalten kann man nur in einer völligen Ratlosigkeit erblicken.

Um das ganz zu verstehen, muß man sich nur einmal die Lage Rumäniens vor dem Kriege klarmachen. Obwohl durch gewisse Verträge an den Dreibund gebunden, stand Rumänien tatsächlich in der Mitte zwischen Dreibund und dem Verband, oder bestimmter ausgedrückt: zwischen Deutschland und Rußland. Auf der einen Seite suchte es Schutz vor dem Druck des russischen Imperialismus, auf der anderen ging das starke nationale Streben nach den rumänischen Gebieten der Donaumonarchie, die mit Deutschland verbündet war. Diese Zwitterstimmung rief das anfängliche Schwanken Rumäniens im Weltkriege hervor, eine „Neutralität“, deren Ende abhängig war von der jeweiligen Annahme eines Endsieges der einen oder der andern Partei. Sobald die Überzeugung vom Endsieg der Verbandsmächte sich gefestigt hatte, entschied man sich, und legte damit die Außenpolitik des Landes bis zum heutigen Tage fest. Heute segelt nun Rumänien im Fahrwasser der Verbandsmächte, und es ist nicht abzusehen, ob und wann eine Wendung eintreten kann. Vor dem Weltkriege drohte die einzige Gefahr für Rumänien von Rußland her, dem für seinen Weg nach Konstantinopel die Herrschaft über das Schwarze Meer und dessen Ufer notwendig erscheinen mußte. Gegen diese Gefahr bot der Dreibund genügend Schutz. Freilich galt wohl für diesen Schutz die Voraussetzung, daß Rumänien stillschweigend darauf verzichte, in den rumänischen Teilen der Donaumonarchie eine „unerlöste Irredenta“ zu schaffen. Gewiß eine schwere Bedingung; doch wer die inneren Verhältnisse Österreich-Ungarns kannte, mußten dessen gewiß sein, daß der Zerfall dieses Staates unaufhaltsam vor sich ging und selbst nach einem siegreichen Ausgang des Weltkrieges unvermeidlich war. Bei einer solchen Entwicklung hätten sich für das Rumänentum wohl genug Gelegenheiten ergeben, seine nationalen Hoffnungen in der einen oder andern Form zu verwirklichen. Diese Nebenbemerkung hat bloß den Zweck, darauf hinzuweisen, daß das Festhalten am Dreibund für Rumänien durchaus nicht den endgültigen Verzicht auf seine nationalen Ziele bedeuten mußte.

Heute steht nun die Sache so, daß die russische Gefahr nicht nur unvermindert, sondern in bedeutend größerem Maße fortbesteht. Gleichgültig, welche Regierungsform in Rußland das Feld behauptet; gleichgültig auch, ob der Nachbar Rumäniens ein einheitliches Rußland oder die Ukraine im russischen Föderativstaat sein wird — das Bestreben dieses Staatsverbandes kann nicht aufhören, sich für seine Wirtschaft den Ausgang in das offene Meer zu sichern. Man kann das Imperialismus oder anders benennen: es ist jedenfalls eine sozusagen selbstverständliche Auswirkung des mächtigen russischen Wirtschaftsgebiets mit seinen heute noch gar nicht zu übersehenden Zukunftsmöglichkeiten. Während also die alte russische Gefahr für Rumänien ungemindert fortbesteht, ist sie nach dem Weltkrieg durch zwei Umstände noch erhöht worden. In Rußland ist der Bauernstand freigeworden von alten Fesseln. Wie sehr dieser Umstand die Kraft Rußlands nach innen und den Ausdehnungsdrang nach außen gestärkt und erhöht hat, wird die Zukunft lehren. Dazu kommt, daß Rumänien das früher russische Bessarabien erhalten, also seinen Küstenbesitz am Schwarzen Meer auf Kosten Rußlands so sehr erweitert hat, daß dieses mächtige Land tatsächlich auch hier wie im Norden auf einen engen „nassen Winkel“ beschränkt bleibt. Ähnlich ist die Lage in den übrigen Grenzen Rumäniens. Bulgarien, dem Rumänien einen Teil der Dobrudscha abgenommen hat, und das mindestens eine halbe Million seiner Volksangehörigen in den rumänischen Grenzen zählt, wird wohl sicher bereit sein, sich jeder Rumänien feindlich gesinnten Vereinigung anzuschließen. Dasselbe kann man wohl mindestens in demselben Maß von Ungarn sagen. Selbst Südslawien kann nicht zu den unbedingten Freunden Rumäniens gezählt werden. Im geeigneten Augenblick dürfte es versuchen, seine Ansprüche auf Teile des Banats zu erheben, die nach den Friedensverträgen Rumänien gehören. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß demgemäß die außenpolitische Lage Rumäniens alles andere als rosig ist.

Auf welche Aktivposten kann Rumänien sehen?

Gegen Angriffe von Ungarn her soll der Kleine Verband Schutz bieten. Man muß sagen, daß dieser Schutz höchst fragwürdig erscheint. Ungarn wird nie einen Angriff wagen, wenn es sich dem Kleinen Verband allein gegenübersieht. Wenn es sich aber für Rumänien um einen Angriff von zwei oder gar mehreren Seiten handelt, ist der Kleine Verband der Verteidigung sicherlich nicht gewachsen und das um so weniger, als die Tschechoslowakei, die heute die Seele der Kleinen Entente darstellt, in militärischer Hinsicht nicht die führende Rolle wie im diplomatischen Spiel inne haben

wird. Als militärischer Vasall Frankreichs hat sie vor allem auch die Aufgabe, gegen Deutschland bereitzustehen. Außerdem ist sicher anzunehmen, daß im Kriegsfalle der größte Teil der tschechischen Armee zur Bewachung der vielen Millionen eigener Staatsbürger wird dienen müssen, die aus ihrer Abneigung gegen den einzigen Aktivposten Rumäniens das Bündnis mit Polen. Selbst bei ganz ruhiger und objektiver, ja wohlwollender Beurteilung der Machtverhältnisse dieser Republik kann man den Zweifel über den Wert dieses Bündnisses nicht überwinden. Man denke an die unmöglichen Grenzen dieses Staates und an die zwölf Millionen nicht nur irredentistisch, sondern infolge der Unterdrückungspolitik, mit Ausnahme leider vielleicht der Deutschen geradezu revolutionär gesinnten Nichtpolen. Eine Hilfe Frankreichs ist aber aus geographischen Gründen fast unmöglich. Dazu kommt, daß auch für das Rußland von heute der Krieg gegen Polen einen nationalen Krieg bedeuten würde, der eine gewaltige Kraftanstrengung des ganzen russischen Volkes anfachen dürfte. So ist der Vertrag mit Polen wohl kaum wirksame Hilfe für Rumänien; er könnte im Gegenteil unter Umständen Rumänien gefährlichen Unannehmlichkeiten aussetzen. Eine andere Hilfe aber ist nicht vorhanden. Die Staaten des Kleinen Verbandes haben noch auf der letzten Bukarester Konferenz ausdrücklich abgelehnt, sich an einer russenfeindlichen Kombination zu beteiligen. Wer die Stimmung in Südslawien und der Tschechoslowakei näher kennt, wir bestätigen, daß hier der slawische Gedanke eine reale politische Kraft ist, der heute schon mit Zukunftsmöglichkeiten rechnet, bei denen Rußland als dem Protektor des Slawentums in Europa eine bedeutende Rolle zukommt. Andererseits ist der Dreibund zerschlagen und die Macht, die ihn trug und die allein Interesse an der Erhaltung eines rumänischen Staatswesens an der Donaumündung hatte, das Deutsche Reich, steht noch ohne politische Macht da.

So bietet die außenpolitische Lage Rumäniens ein nur recht trübes Bild. Alle ernsten Rumänen dürften von den Schwierigkeiten der Lage durchdrungen sein, wenn sie es auch nicht gern in der Öffentlichkeit aussprechen oder politische Folgerungen daraus ziehen. Kürzlich hat es ein bedeutender rumänischer Journalist doch getan. Er stellte mit trockenen Worten fest, daß die außenpolitische Lage Rumäniens noch nie so schlecht war als jetzt nach dem siegreichen Kriege. Er erwähnte diese Tatsache, ohne Folgerungen daraus zu ziehen; aber auch das schon ist ein Beweis dafür, daß die Erkenntnis zu dämmern beginnt, und daß sie den dichten Nebel nationaler Phrasen und überheblicher Selbsttäuschung zu zerreißen anfängt.

Höher gefallen

Bekanntlich wurde der jüdische Vizekönig von Palästina, Herbert Samuel, unlängst durch den Feldmarschall Plumer ersetzt. Über Samuel melden jetzt die zionistischen Blätter: Herbert Samuel wurde für die Übernahme des Vorsitzes in der Kommission der Untersuchung der wirtschaftlichen Lage in der Kohlenindustrie vorgeschlagen. Der frühere Oberkommissär von Palästina hat diesen Vorschlag angenommen und nunmehr wurde die Ernennung vom König vollzogen. Die Ernennung Samuels, welcher Liberaler ist, hat in politischen Kreisen Aufsehen hervorgerufen; es wird darauf hingewiesen, daß es der konservativen Regierung gelungen sei, für eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe einen Liberalen zu gewinnen. Ferner ist die Ernennung Samuels ein Beweis, daß die englische Regierung Wert darauf legt, daß Samuels wertvolle Kraft, die sich vielmals in den verschiedensten Stellungen bewährt hat, nicht brach liege."

Der zionistische Jude wird also eine beherrschende Stelle in der wichtigsten Industrie Englands einnehmen. Wie man sieht, wird dadurch der jüdische Einfluß — trotz der Konservativen — erneut gestärkt.

Neuer Zusammenstoß zwischen englischen Faschisten und Kommunisten

London, 22. Sept. In Islington ereignete sich gestern gelegentlich einer politischen Versammlung wieder ein Zusammenstoß zwischen englischen Faschisten und Kommunisten, bei dem berittene Polizei einschreiten mußte. Zwei Faschisten sind verhaftet worden.

Vor einem russisch-türkischen Bündnis gegen England

London, 21. September. In England herrscht große Beunruhigung über eine Meldung aus Moskau, die von einem russisch-türkischen Bündnis gegen England spricht. Der Staatssekretär des russischen Außenkommissariats, Litwinoff, soll der Türkei Rußlands Unterstützung im Mossulstreit zugesagt haben, wenn die Türkei gemeinsam mit den Russen gegen die Errichtung einer britischen Flottenstation im Schwarzen Meer auftreten würde.

Baut mit Leihkapital!

In Österreich wird gegenwärtig Propaganda für Wohnhausbauten mit Hilfe einer langfristigen Auslandsanleihe gemacht. Der Gedanke allein muß bei jedem volkswirtschaftlich Denkenden mehr als gelinden Schauder auslösen. Selbst die Propagandisten dieser dem Genfer Stil entsprechenden „Idee", finden große Schwierigkeiten daran. Man weist allerdings unter Verdrehung des hauptsächlichsten Angelpunktes daraufhin, daß Industrie und Gewerbe, die Hauptinteressenten, wenn sie diese Auslandsanleihe erhalten, in der Teilweitergabe derselben an die einzelnen Bauwerber kein Zinsgeschäft geben dürften. Nein, das darf nur das berufsmäßige Leihkapital!

Weiter im Genfer Stil: Dieser Zweckverband für Baukredite müßte versuchen die Hilfe des Völkerbundes zu erlangen. Der Völkerbund will bekanntlich seine Popularität in Österreich erhöhen. Ein solcher Wohnbaukredit müßte also, wie die Herren glauben, die ganze Bevölkerung Österreichs auf den Völkerbund als wirklichen Retter blicken lassen. Mit 100 Millionen Schilling ö. W. könnten über 3000 Kleinwohnhäuser errichtet werden, flötet die Propaganda weiter. Industrie und Gewerbe erhalten Beschäftigung, die Arbeitslosen, soweit sie nicht nach Rußland oder Frankreich deportiert werden, erhalten Arbeit, die Wohnungslosen Wohnung.

Dieser edle, von Völkerbunds Gnaden zu gründende Zweckverband soll dann, auch wenn das Hauptwerk vollendet ist, bestehen bleiben. Natürlich wird ihm obliegen, sozusagen die offizielle Verwaltung der installierten Gelder zu pflegen. Auch der Erwerb von Haus- und Wirtschaftsgerät gegen Abzahlung ist ins Auge gefaßt. Alles in allem somit ein riesiges Ratengeschäft des internationalen Leihkapitals unter dem Protektorat des Völkerbundes. Armes Österreich!

Verstaatlichung der Landwirtschaft in England?

In einer großen Rede in Devonshire über die Landreform, die Lloyd George vor einer Zuhörermenge von 30 000 Personen während eines heftigen Regens hielt, sagte er es sei Tatsache, daß England immer noch im Auslande für über 400 Millionen Pfund Lebensmittel und Nutzholz kaufe, von dem es einen großen Teil auf eigenem Boden erzeugen könnte.

Vor allem müsse dem schädlichen und unwirtschaftlichen System der Landverpachtung ein Ende gemacht werden. Der bestehende Großgrundbesitz habe gründlich Bankerott gemacht. Der Landmann müsse die vollen Früchte seiner eigenen Arbeit ernten. Er solle weiter Pacht zahlen, aber nicht an den insolventen Großgrundbesitz, sondern an den Staat. Dieser dürfe niemals eine Farm über den Kopf eines Landmannes hinweg verkaufen, sondern müßte ihm und seinen Nachkommen völlige Sicherheit unter der Voraussetzung guter Bewirtschaftung geben.

Die Großgrundbesitzer sollen vom Staat jährliche Zahlungen erhalten, die ihrem jährlichen Nettoeinkommen aus dem Landbesitz entsprächen. Diese Zahlungen müßten sich unbedingt nur nach dem wirklichen Wert von Grund und Boden richten. Auf diese Weise würden auch die Großgrundbesitzer nicht geschädigt werden, da sie statt einer unsicheren eine sichere Position erlangten und von der Verantwortlichkeit befreit würden, die nur wenige von ihnen gegenwärtig tragen könnten.

Gegen die Besitzer, die ihren Boden vernachlässigten oder die Raubbau trieben, und die dadurch der Nation Lebensmittel, Gesundheit, Arbeit und Wohlstand entzögen, müsse eingeschritten werden.

Der Allerweltsliberale Lloyd George scheint sich hier zum Werkzeug gewisser dunkler Kräfte machen zu lassen; jener Kräfte, welche die erbitterten Gegner jedes nationalen Besitzes sind.

Die italienischen Maximalisten trennen sich von der Opposition

Mailand, 22. Septbr. Der Landesausschuß der Maximalisten-Partei hat gestern in Mailand die Lostrennung von der Opposition beschlossen. Die Partei wird damit wie der ihre vollständige Handlungsfreiheit zurückerlangen.

Die Nachricht von dem Abfall der Maximalsozialisten von der Opposition wird von der Presse als erster Schritt zu einer vollständigen Änderung der parlamentarischen Lage gedeutet, und zwar wird, wie man annimmt, sich diese Änderung schon bei der kommenden Kammersitzung auswirken. Man glaubt, daß den Maximalsozialisten auch die Republikaner folgen werden.

Münchner Beobachter

Herbstanfang

Wenn die Juden ihre hohen Feiertage haben, dann fängt es an zu herbsteln. Ob dabei ein innerer Zusammenhang besteht, ist schwer zu sagen, aber jedenfalls lehrt uns die Geschichte, daß immer dann, wenn die Juden in irgendeinem Lande vor Festesfreude jubelten, ihr Wirtsvolk sich zum Sterben hinlegte ...

Es ist also wieder mal Herbst geworden, und wie die gelben Blätter von den Bäumen wirbeln, so flattern in die Redaktionsstuben ohne Unterschied des politischen und religiösen Glaubensbekenntnisses die Herbstgedichte. So um die Jahreszeitwende pflegt es nämlich in den deutschen Köpfen besonders rappelig zu werden, dann kommt die Dichteritis über sie. Besonders im Herbst und im Frühling. Da steht z. B. einer alten Jungfer ein neuer Winter ihres Mißvergnügens darüber bevor, daß sie noch immer keinen Mann am Zipfel erwischt hat, und sie seufzt in steinerweichenden Versen den Mond und die Sterne ob ihres Leides an, so daß ihr vierbeiniger Liebling schluchzend mitheult. Oder eine schöne Frau steht vorm Spiegel, zupft sich die grauen Haare aus und sucht sich vergeblich die Krähenfüße an den Augenwinkeln wegzumassieren, die der gute Freund gestern so scharf fixierte. Sie seufzt in banger Herbstesahnung, und ihre lyrische Ader beginnt mächtig zu schlagen, während die Tränlein aus den Guckerln perlen: Ach, wie ist der Herbst so traurig, und der Zugwind kalt und schaurig ... Und der arme Jüngeling hat just zu Herbstanfang im Englischen Garten seine Angebetete am Arme eines anderen erwischt! Nun ist es Herbst geworden in seinem armen Busen, er spielt mit Selbstmordgedanken und einem alten, verrosteten Schießeisen, zieht es aber schließlich doch vor, sich lyrisch zu erleichtern ... und geht dann auf d' Wiesn!

Dort ist heuer wieder große Herbstgaudi: Ein vierzehntägiges Eß- und Trinkfest, womit man die rauhe Jahreszeit sozusagen einläutet!

Es kehrt alles, alles wieder. Wie schnell werden Herbst und Winter um sein, dann fließt zu Josephi das Salvator hoch oben auf dem Nockherberg, und dann kommen die unterschiedlichen Maibböcke. Also nur nicht sentimental werden: Prost! G'suffa!

Michel der Ältere.

*

Neuwahl der bayerischen Gemeindebeamtenkammer. Am Mittwoch, den 30. September, findet die Neuwahl der Bayer. Gemeindebeamtenkammer und deren Abteilungen statt. Der Hauptwahlleiter erläßt eine Bekanntmachung mit sämtlichen zur Hauptkammer und den Kreiskammern eingereichten Wahlvorschlägen, aus der hervorgeht, daß im allgemeinen eine briefliche Stimmabgabe durch Absendung der Stimmzettel an den zuständigen Abteilungswahlleiter stattfindet. Persönliche Stimmabgabe findet lediglich statt in den Abteilungswahlbezirken der Ortskammern München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen, Fürth und Würzburg.

Oktoberfestwiese. Die Büros der verschiedenen amtlichen Stellen, die mit dem Oktoberfest zu tun haben, sind wie in früheren Jahren auf der Festwiese in eigenen festen Holzbauten untergebracht und zwar wie im Jahre 1922 auf der Südseite der Mozartstraße in der Nähe der Bavaria. Dort beherbergen große Buden das Wiesenkommissariat (Polizei) und die Schutzmannschaft, die städt. Bezirksinspektion, den Sanitätsdienst, die Oktoberfestbauleitung, die städtische Steuerstelle (Abteilung für Lustbarkeitssteuer), eine Abteilung der Wasserversorgung und Lokalbaukommission. Das Elektrizitätswerk hat sein Baubüro in einer Transformatorenstation, die für Oktoberfestzwecke eigens errichtet wurde. Die Berufsfeuerwehr ist wieder in dem Eingangsbau zur Landwirtschaftlichen Ausstellung untergebracht mit einem Löschzug, besetzt mit 1 Löschmeister und 4 Mann. Während der Dauer der Landwirtschaftlichen Ausstellung wird dortselbst noch eine weitere Feuerwache ebenfalls besetzt mit 1 Löschmeister und 4 Mann eingerichtet. Der Glückshafen ist heuer in der Hauptzugangsstraße von der Bayerstraße her in der Nähe des ehem. Bades am Bavariaring errichtet. Hinter ihm sind eigene Umkleideräume für die turnerischen Vorführungen aufgestellt. Die Ratsbude ist nach dem Kriege heuer zum ersten Male wieder aufgebaut worden und zwar im Mittelpunkt des ehemaligen Ringes.

Städt. Referent für das Oktoberfest ist rechtsk. Stadtrat Dr. Konrad, Verwaltungsrat des Oktoberfestes ist Stadtrat L. Stocker. Als Wieseninspektor ist der Bezirks-Oberinspektor des IX. Stadtbezirkes, Bühler, tätig, der seit Jahren mit großer Umsicht dieses Amt versieht. Die örtliche Bauleitung hat wie seit Jahren Stadtingenieur Jell, dem heuer zur Bewältigung der großen Arbeit Stadtbauverwalter Rueff beigegeben ist.

Das Gas auf dem Oktoberfest. Heuer kommt auf der Festwiese erstmalig eine größere Anzahl von Großgasgeräten zur Aufstellung. So wird in der neuen Festhalle der Löwenbrauerei, Pächter Herr Anton Hastreiter, eine dem Fassungsvermögen der Halle, das sind zirka 3500 Personen, entsprechende Großgasküche der Firma Junker & Ruh und eine Warmwasserbereitungsanlage der Askania-Werke in Betrieb genommen. Durch die ständige Bereitschaft der Gasküche ist dieser Betrieb in die Lage versetzt, auch dem starken Oktoberfestandrang gerecht zu werden. Außerdem werden vom Herrn Hastreiter auf drei großen Gasrosten Schweinswürste gebraten.

In der Weinburg, Leitung Herr Restaurateur Loe, sind ebenfalls Gasgeräte in Benützung.

Die Hühner-, Fisch- und Wurstbraterei Sterzer bringt einen neuen Spezialgasbackapparat der Askania-Werke zur Aufstellung, aus dem größere Mengen Würste, Fische, Koteletts in 3—4 Minuten und Hühner in 8—10 Minuten zubereitet werden können.

Die bekannte Firma Pravida ist ebenso vollständig auf Gasfeuerung eingestellt, und werden hier Fische und Feinkost verabreicht.

Die Zuckerbäckerei Georg Schöndl stellt ihre Backwaren und türkischen Honig ebenfalls auf Gas her.

Alle genannten Unternehmungen werden nach dem bekannten Grundsatz der Gastechnik „rein, rasch, billig" in der Lage sein, für die Genüsse des Gaumens der Oktoberfestbesucher ausreichend zu sorgen. In der bekannten Kunstglasbläserei Ferdinand Boß wird Gas mittels Spezialbrennern für Glasindustrie Verwendung finden.

Die letzte Vollsitzung der Bayerischen Landesbauernkammer findet anläßlich des Zentral-Landwirtschaftsfestes am Freitag, 25. Sept., 8 Uhr vormittags, im großen Sitzungssaal der Landesbauernkammer statt. In einer geschlossenen Sitzung wird die Kammer zu den Referentenentwürfen zur Neuregelung des Gemeinderechtes in Bayern und in der anschließenden öffentlichen Sitzung wird sie u. a. zur Ermittlung von Durchschnittssätzen für die Einkommensteuerveranlagung auf Grund der bisherigen Abschnitts landwirtschaftlicher Buchführungen in Bayern für das Wirtschaftsjahr 1924/25 Stellung nehmen.

Deutsche Verkehrsausstellung. Mit der Ermäßigung der Eintrittspreise ab 20. September auf 1 Mark für Erwachsene und 50 Pfennig für Kinder (auch an den Vormittagen) tritt gleichzeitig eine Ermäßigung des 720 Seiten umfassenden offiziellen Führer-Kataloges ein, der von diesem Zeitpunkt an, auch an den Ausstellungsschaltern zum Preise von 1 Mark zu haben ist. Um den zahlreichen Besuchern des Oktoberfestes auch am Festplatz selbst Gelegenheit zum Ankauf der offiziellen Ausstellungsdrucksachen zu geben, ist dortselbst ebenfalls ein Stand errichtet worden. Dort werden die offiziellen Kataloge und die von Künstlerhand entworfenen offiziellen Ansichtskarten, deren aktuelle Vorwürfe allgemein ansprechen, zu Originalpreisen zu haben sein.

Emelka-Produktion. Nächstens wird Franz Osten, der Buddha-Film-Regisseur, mit einem neuen Lustspielfilm „Sein siebenter Junge", Manuskr. von N. Ferner, beginnen. Die Aufnahmen erfolgen im Aufnahmegelände der Emelka, Geiselgasteig. Joe Stoeckel ist mit seinem Ensemble zu dem Film „Marco's erste Liebe" aus Venedig, wo er Unterseebootaufnahmen machte, zurückgekehrt. Die Aufnahmen gingen ohne jeden Unfall bei stürmischer See vor sich. Aus Indien ist soeben einer der bekanntesten Dichter und Schriftsteller, der Verfasser des Buddha-Manuskripts Niranjan Pal zu dem Emelka-Film „Die Leuchte Asiens" angekommen. Mit ihm kam Mr. Mathu Bose, der ebenfalls in diesem Film als Prinz mitwirkt.

Mit dem Auto in eine Rehgruppe. In der Nacht zum Sonntag hatte der Besitzer eines Münchener Autos auf der Fahrt vom Ammersee nach München bei Argelsried einen seltsamen Unfall. Auf der Straße stand eine Gruppe von drei Rehen. Durch die Lichter geblendet, blieben die Tiere mitten am Wege stehen. Als das Auto herannahte, flohen zwei der Rehe, eines blieb am Wege stehen, lief in den Wagen und wurde getötet. Der Lenker wäre, wenn er nicht schnell genug gebremst hätte, mit seinem Wagen verunglückt. Das getötete Reh wurde von dem Autobesitzer in einen Rupfen verpackt und, da der Jagdbesitzer dem Autobesitzer unbekannt war, nach München zur Polizei verbracht. Da das getötete Tier nicht aus der Waldung des Staates war, wurde das Tier zur Selbstverschleißung dem Autobesitzer überlassen.

Das Opfer einer Gasvergiftung. In der Nacht zum Sonntag ist in seiner Wohnung an der Entenbachstraße an den Folgen einer Gasvergiftung im Alter von 43 Jahren der Kaufmann Franz Cronauer gestorben. Cronauer spielte in den Zeiten der Räteregierung eine hervorragende politische Rolle und war Vorsitzender des Tribunalgerichts, galt aber als ein Bremser bei den Genossen und war deswegen nicht besonders beliebt. Er lief einmal Gefahr als Vorsitzender vor dieses Gericht selbst gestellt zu werden. Bei den Massenverhandlungen vor dem Volksgerichte wurde Cronauer zu einem Jahre und drei Monaten wegen Hochverrats verurteilt. Cronauer ist einem Unfall erlegen. Er wollte sich allem Anschein des Nachts beim Nachhausekommen noch etwas auf dem Gasofen zubereiten und vergaß später den Gashahn ganz zu schließen.

Das Schicksal einer Inflationsgründung

Vor dem Münchener Schöffengericht hatten sich der Präsident des Aufsichtsrates des Ritzau-Konzerns, Dr. phil. Otto Ritzau, sein Bruder Paul Ritzau, Generaldirektor und Versicherungsdirektor Wilhelm Lehmann zu verantworten. Die Anklage lautete auf Betrieb eines Versicherungsgeschäftes ohne die vorgeschriebene Erlaubnis.

In dem Eröffnungsbeschluß wird u. a. ausgeführt: Dr. Otto Ritzau und Paul Ritzau waren die tatsächlichen Herren und Anker des Konzerns. Sie haben 1923 und 1924 hauptsächlich in München in einer großen Anzahl von Werbeschriften, in Anweisungen an ihre Vertreter, in Rundschreiben an die Mitglieder des Aufsichtsrats und die Aktionäre, in Geschäftsberichten, Vorträgen u. a. die Verhältnisse des Konzerns und der in ihm zusammengeschlossenen Aktiengesellschaften wider besseres Wissen als glänzend und gut fundiert geschildert. Zur Hebung des Geschäftes und zur Bekanntmachung ihres jungen Unternehmens machten sie großzügige Reklame und betonten in Ausnützung der damaligen Einstellung in Deutschland besonders das, was einen erheblichen Anreiz bieten mußte, nämlich den Besitz und die Rückgriffsmöglichkeit auf Edelvaluta während der Inflationszeit, daneben den Goldwert des Eigenvermögens ihrer Gesellschaft nach Stabilisierung der Mark. Auch über die in den inländischen Gesellschaften vorhandenen Goldkapitalien machten sie bewußt falsche Angaben und Aufstellungen.

Das Urteil lautete: Direktor Lehmann wurde von der Anklage freigesprochen, Dr. Otto Ritzau wegen unlauteren Wettbewerbs in Tatmehrheit und einem Vergehen gegen § 314 des Handelsgesetzes zu neun Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, ersatzweise zu weiteren 75 Tagen Gefängnis, Paul Ritzau wegen Vergehens gegen § 314 des Handelsgesetzbuches und wegen eines Vergehens gegen § 108 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 15 Tagen, verbüßt durch die Untersuchungshaft, und einer Geldstrafe von 1000 M., ersatzweise zu weiteren 50 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Die bayerische Regierung findet keinen polnischen Juden in München

Herr Emil Schwarzwald schickt zu dem Artikel obiger Überschrift folgende Ausführungen:

1. Nicht richtig ist, daß ich mir den Namen Schwarzwald zugelegt habe, um meine Geburtsstadt Jaroslau, welche Stadt bis 1918 zu Österreich gehörte, und erst dann zu Polen kam, zu verschweigen. Richtig ist vielmehr, daß schon meine Vorfahren den Namen Schwarzwald seit undenklicher Zeit trugen.

2. Nicht richtig ist, daß ich erst nach der Revolution meinen Eltern nach München folgte. Richtig ist vielmehr, daß ich mit meinen Eltern im Jahre 1901 (laut polizeilicher Aufenthaltsbescheinigung 19 547) nach München kam und seit jener Zeit ununterbrochen in München weilte, mit Ausnahme meiner Kriegsdienstzeit beim 90. österr. Infanterie-Regiment.

3. Nicht richtig ist, daß ich im August 1925 mich unbekannt wohin von München abgemeldet habe. Richtig ist vielmehr, daß meine Wirtin, bei der ich bis August 1925 in Untermiete wohnte, mich vorschriftsmäßig abgemeldet hat, daß ich dann bei meinen Eltern wohnte, bis ich in die mir vom Wohnungsamt zugewiesene Wohnung übersiedelte.

4. Richtig ist, daß ich ununterbrochen mein Geschäft mit meiner Frau seit meiner Verheiratung fortgeführt habe und daß mir von einem Ausweisungsverfahren nie etwas bekannt geworden ist.

*

Dazu mögen folgende Fragen gestellt sein:

1. Es ist gleichgültig, ob Herr Schw. in einem nichtpolnischen Orte geboren wurde, sondern es kommt darauf an, ob der Ort jetzt zu Polen gehört. Zu beachten ist aber vor allem, daß Herr Schw. nicht bestreitet, gegenwärtig Pole zu sein. Seine frühere andere Staatsangehörigkeit wurde gar nicht bestritten.

2. Herr Schw. möge angeben und beweisen, wann er vorschriftsmäßig sich abgemeldet hat, und ob bei dieser vorschriftsmäßigen Abmeldung angegeben wurde, wohin er seine Wohnung zu verlegen gedenkt.

3. Herr Schw. verschweigt, wann er in der neuen Wohnung sich vorschriftsmäßig angemeldet hat. Er wird hiermit aufgefordert, diesen Zeitpunkt zu sagen.

4. Herr Schw. möge angeben, innerhalb welcher Zeit man sich nach seiner individuellen Gesetzesauffassung an- und abmelden muß.

5. Herr Schw. möge angeben und beweisen, daß er gerade in der Zeit, in der eine Ausweisung für Polen zu befürchten war, stets vorschriftsmäßig angemeldet war, und nicht vielmehr erst wieder angemeldet wurde, als die kritische Zeit vorüber war.

6. Herr Schw. möge angeben, welche Staatsangehörigkeit er sich selbst bei seinen „vorschriftsmäßigen Anmeldungen" beigelegt hat.

Wetterbericht vom 22. September: Milde Witterung; anhaltend strichweise Regen. Südbayern verstärkte Föhnlage.

Letzte Nachrichten

Lebensmittelpreise und Kartelle.

München, 22. September. Wie die „Labalzeitung" erfährt, will das Reichsernährungsministerium entsprechend den Beschlüssen der Reichsregierung, gegen die Auswüchse des Kartellwesens vorzugehen, sich in nächster Zeit mit der Preisgestaltung im Kolonialwarenhandel beschäftigen, der ein so wichtiger Zweig des Nahrungsmittelgewerbes ist. Nach den vorliegenden Erhebungen sind die reinen Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Gewürze usw. gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres kaum gestiegen, vielmehr ist sogar in einzelnen Zweigen ein Preisnachlaß zu verzeichnen, da für Überprodukte der Weltmarktpreis Geltung hat. Dagegen läßt sich bei inländischen Produkten, wie Zucker, Gemüse- und Obstkonserven, ein scharfes Anziehen der Preise feststellen, das von maßgebenden Kreisen lediglich als eine Auswirkung des Kartellwesens bezeichnet wird.

Saargelder für Französierungszwecke.

Saarbrücken, 22. September. Vor kurzem sind auf Anregung des jetzigen Verwesers des saarländischen Unterrichtsministeriums, des Tschechoslovaken Vezensky, 15 saarländische Volksschullehrer zu einem Lehrkurs in der französischen Sprache nach Frankreich, bezw. der französischen Schweiz gesandt worden. Die Kosten für diese Studienreise, die sich auf 44 000 Frcs. belaufen, müssen aus den Saarerträgen bestritten werden. Die Ausgabe der hohen Summe muß eigenartig wirken, wenn man bedenkt, daß seinerzeit zur Teilnahme von Lehrern an einigen, von der Lehrerkammer des Saargebietes veranstalteten Fortbildungskurse Frankfurter Professoren für 1800 Teilnehmer ganze 2500 Frcs. von demselben Herrn Vezensky ausgeworfen wurden.

Ultimatum an die amerikanischen Marokkoflieger.

Neuyork, 22. September. Staatssekretär Kellogg hat dem Generalkommissär der Vereinigten Staaten in Tanger telegraphisch die Mitteilung gemacht, den amerikanischen Fliegern in französischen Diensten zur Kenntnis zu bringen, daß ihnen das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten entzogen werde, wenn sie nicht sofort ihre Kriegsdienste in Marokko aufgeben.

Der Straßburger Bauern- und Arbeiterkongreß fordert das Selbstbestimmungsrecht für Elsaß-Lothringen

Straßburg, 22. Sept. Der zur Zeit hier tagende Bauern- und Arbeiterkongreß fordert in einer Entschließung das Selbstbestimmungsrecht für Elsaß-Lothringen. Ferner soll ein 24stündiger Proteststreik gegen den Marokkokrieg stattfinden.

Die Gefühle für die „Befreier" scheinen also merklich abgekühlt zu sein.

Das Volk der Juden ist und bleibt auch in Europa ein unserem Weltteil fremdes asiatisches Volk, an jenes alte, unter einem entfernten Himmelstrich ihm gegebene und nach eigenem Geständnis von ihm unauflösbare Gesetz gebunden.

Herder.

Kammerspiele

Lanzelot und Sanderein, Das Apostelspiel.

Zuerst ein altflämisches Liebesstück eines von einem Edlen geliebten und verworfenen schönen Mädchens, das jedoch glücklich ihren Ritter findet. Naiv und primitiv wie das Stück, war auch die Aufführung, wobei die Ausstattung das Primitive noch übertrieb. Maria Bard gab die Sanderein sehr sympathisch, während der Lanzelot Schweickarts nicht ergriff. Vom Waldhüter Felix Gluths ging eine ganze Atmosphäre bezwingenden Humors aus.

Äußerst zart und sympathisch wirkte das zweite Stück. Die Darstellung des Sieges eines christlich-gläubigen Kindergemüts über auf Mord ausgehende Räuber war mit starker Einfühlung gedichtet und gespielt. Dorothea Wieck als Magdalen bot eine in ihrer Weise vollendete Leistung. Man fragte sich angenehm berührt: Wie kommt dieses harmlos-schöne Stück auf die Bühne der Kammerspiele?

Hermann Bahr Im Wandel der Zeiten

Man sagt zwar, daß in der Großstadt kein Raum sei für Originale, allein in München sieht man noch immer mancherlei Individuen von dieser Menschenspezies herumlaufen. Zwar habe ich den Inhaber der Geisterdrogerie mit den vielen Federchen am Strohhut schon lange nicht mehr gesehen, um so öfter begegnet mir dafür ein alter Herr, dessen von einer Löwenmähne und einem bis zum Nabel reichenden Bart umflatterndes Haupt an Rübezahl erinnert. Auch sonst sieht er in seinem Äußern nicht gerade kultiviert aus: verschlissene Wadenstrümpfe, ein abgeschabtes Röcklein, darum malerisch ein Mantel geschlungen, und auf dem Kopfe mitunter ein Barett. Wer würde heute in diesem ehrwürdigen Greis in seinem hinterwäldlerischen Aufzuge den einstmals so feschen Hermann Bahr erkennen? Wie er, stets hochelegant gekleidet, die unvermeidliche Virginier im Munde und den „Stösser" auf, ins Café Griensteidl in Wien kam, allwo sein großer Kreis von Verehrern und noch mehr Verehrerinnen ihn schon sehnsuchtsvoll erwartete?

Aber noch mehr wie in seinem Äußern hat sich Hermann Bahr in seinem Innern gewandelt. Gab es doch in Kunst und Politik keine Zeitmode, mit der er nicht mitgegangen wäre, und so hat er sich vom begeisterten Anhänger des antisemitischen Georg Ritter von Schönerer im Handumdrehen zum ebenso begeisterten Philosemiten, dann zum schwarzgelben Altösterreicher entwickelt, um endlich als frommer Katholik seine alten Tage zu verbringen ... vorläufig, denn bei seiner Rüstigkeit dürfte er noch immer genügend Zeit zu einer neuen Wandlung finden.

Nur einem Stern ist er, nachdem sein völkischer Jugendrausch verflogen war, treu geblieben: dem Davidsstern! Von dessen goldenen Strahlen läßt er sich durchwärmen bis auf den heutigen Tag. Darum ließ er auch nicht den Zionisten-Kongreß vorübergehen, ohne seinem längst verstorbenen angeblichen Freunde Theodor Herzl in der „Neuen Freien Presse" natürlich Weihrauch zu streuen. Darüber lesen wir in der „Deutschen Akademiker-Zeitung", Wien-Berlin, folgende höchst bemerkenswerte Erinnerungen:

„Bahr kommt in diesem Aufsatze über den Zionismus auch auf Theodor Herzl zu sprechen, erzählt, daß Herzl „deutschnationaler Burschenschafter" war, und spricht von der „fürstlichen Erscheinung" Herzls und wie er davon „gleich auf den ersten Blick bezaubert war". Nun das müssen wir Bahr überlassen, ob dies so war, sehr wahrscheinlich klingt es uns allerdings nicht, da Bahr ja einer derjenigen war, der als Bundesbruder von Herzl sehr stark für den damals — 1883 — erst langsam bodengewinnenden antisemitischen Gedanken eintrat, und der einer der eifrigsten Vorkämpfer für diese Idee war. — Aber immerhin ist dies Bahrs ureigenste Angelegenheit, ob er als Antisemit entzückt und bezaubert von dem Juden Herzl war oder nicht; wenn er aber schreibt: ‚Als ich ihn kennenlernte, da war an ihn der Brief schon unterwegs, durch den ihn seine Burschenschaft lakonisch von seiner Ausschließung verständigte', so ist dies eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen. — Bahr war ja selbst Bundesbruder von Herzl — und dies ist nun das Bezeichnende für Bahrs „Vielseitigkeit" — einer der Hauptgründe für Herzls Aussperrungsgesuch: Im gleichen Jahre nämlich — wir wollen Herrn Bahr ein wenig in seiner getrübten Erinnerung helfen — fand in Wien der berühmte Wagner-Kommers statt, auf dem Bahr eine eindrucksvolle Rede hielt. Diese Rede war nun so stark antisemitisch und national, daß sie den anwesenden Regierungsvertreter bewog, den Kommers schließen zu lassen. Auch wurde Bahr ihretwegen vom akademischen Senat der Wiener Universität in ein Disziplinarverfahren gezogen, demzufolge er von der Universität relegiert wurde. Als gefeierter Held der antisemitischen Studenten, als Märtyrer für die damals noch kleine, aber sehr radikale antisemitische Partei zog er nach Graz. — Auf Grund dieser Rede Bahrs nun hat Herzl um seinen Aussprung bei der Burschenschaft nachgesucht. Wie schwach muß doch Bahrs Gedächtnis geworden sein, wenn er sich an Vorfälle, die ihn so schwer getroffen haben, nicht mehr erinnert, denn wir wollen nicht annehmen, daß Bahr so charakterlos ist, daß er nun in vollem Bewußtsein die Tatsachen so entstellt. — Armer, alter Mann, der nun über seine Jugend so denken muß, und der nicht, wie andere, im Alter von den Erinnerungen an die schöne Studentenzeit zehren kann, sondern der seine eigenen Taten scheu verbirgt und sie mit eigenen Worten verleugnen, ja besudeln muß."

Leben noch Nachkommen Karls des Großen?

Ein genealogischer Streifzug

von

E. Herold, München.

Nachkommen Karls des Großen? Wie sollte es bei uns noch Männer geben, die das Blut des großen deutschen Kaisers in sich trügen? Die meisten werden diese Frage glatt verneinen, auch die, die keine Laien in der Geschichte sind. Wir wissen von der Schule her, daß die Dynastie Karls des Großen nicht von langem Bestand war, daß die deutschen Karolinger schon 912 mit Ludwig dem Kind erloschen sind. Vielen ist es schon nicht mehr geläufig, daß es die westfränkischen Karolinger um zwei Generationen und genau hundert Jahre weiter gebracht haben als ihre ostfränkischen Vettern. So sind wir denn leicht geneigt, anzunehmen, daß überhaupt niemand mehr lebt, in dessen Adern das Blut von Karl dem Großen fließt.

Das Studium der Ahnentafeln der europäischen Fürstenhäuser bringt aber eine Überraschung nach der andern. Und am meisten ist man wohl überrascht, daß der erste zeitgenössische Nachkomme Karls des Großen, auf den man stößt, wenn man systematisch die Fortpflanzung an dem jeweilig ältesten Abkömmling verfolgt, Luise von Koburg ist. Diese Skandalprinzessin war die Urenkelin Karls des Großen in der 40. Generation. Ihre Schwester, die Gräfin Lonyay, die frühere Kronprinzessin von Österreich, ist der Senior der heute lebenden Nachkommen des großen Kaisers und wenn aus der geplanten Ehe der Fürstin Windischgrätz, ihrer Tochter mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Pesnek Kinder hervorgehen sollten, dann wäre Herr Pesnek junior Chef des Hauses der weiblichen Karolinger.

Nicht weniger überrascht ist man über eine zweite Entdeckung: ein Urenkel Karls des Großen in der 7. Generation war — Papst! Dieser Oktavian, ein Enkel des Königs Hugo von Italien, bemächtigte sich als Johann XII. im Jahre 955 des päpstlichen Stuhles. Viel Rühmliches ist von diesem Usurpator nicht zu erzählen. Er geriet mit Berengar II., ebenfalls einem Nachkommen Karls, in Streit und rief den deutschen König Otto I. zu Hilfe. Im Jahre 962 krönte er Otto zum römischen Kaiser, wurde aber schon im Jahre darauf von ihm wegen seiner Ausschweifungen und seines verräterischen Verhaltens abgesetzt. Er starb 964, erst 27 Jahre alt, in den Armen einer Buhlerin. Über die ersten Generationen des Kaisergeschlechts schien überhaupt ein Unstern gewaltet zu haben. Eine ganze Anzahl von ihnen starb eines unnatürlichen Todes: Karls des Großen Enkel Bernhard, ein Sohn Pipins von Italien, wurde im Jahre 818 zu Tode geblendet und das gleiche Schicksal erlitten Hugo von Lothringen (885), Ludwig III., König von Arelat (905) und Lambert von Tuszien (932). Sein Sohn Ansgar wurde 940, Adalbert von Italien 966 ermordet. Auch körperliche Fehler und Mißbildungen suchten das Geschlecht heim: Pipin der Bucklige, Ludwig der Stammler, Karl der Kahle, Karl der Dicke, Karl der Einfältige ...

Zu den Nachkommen Karls des Großen gehören aber auch eine große Anzahl der hervorragendsten Herrscher Europas und sonstiger historischer Persönlichkeiten: Hugo Capet, der Ahnherr der französischen Capetinger, Kaiser Heinrich IV., der Büßer von Canossa, Friedrich Rotbart, Richard Löwenherz, der unglückliche Konradin, der in Neapel sein jugendliches Haupt auf den Richtblock legen mußte, Karl der Kühne, der 1477 in der Schlacht bei Nancy fiel, Philipp der Schöne von Österreich, Kaiser Karl V., die Grafen Piccolomini, Ludwig XIV., der französische Sonnenkönig und sein unglücklicher Nachkomme Ludwig XVI., der auch auf dem Schafott endete, alle dänischen Könige, die sächsischen Ernestiner und Albertiner, der alte Dessauer, Katharina II. von Rußland und ihre Nachkommen bis auf den letzten Zaren, Friedrich der Große durch seinen Ahnherrn Albrecht den Bären, Kaiser Wilhelm II., der in mehr als vier Linien von Karl dem Großen abstammt, die Könige von England, Zar Ferdinand von Bulgarien, kurz, je mehr man die Ahnentafeln studiert, desto mehr Fürstenfamilien kann man unter die Nachkommen Karls des Großen zählen, und man wird kaum zu viel behaupten, wenn man sagt: seit dem 16. Jahrhundert hat außer Napoleon und den Balkanfürsten kaum jemand die Krone getragen, der nicht ein Enkel des größten deutschen Kaisers gewesen ist. Über 40 Generationen stehen hinter diesem Kaiser, manch einer darunter, der 20 legitime Kinder gehabt hat. Aus dem bekannten Genealogischen Handbuch von Ottokar Lorenz kann man allein weit über zweitausend Nachkommen Karls des Großen herausfinden. Und zu diesen legitimen Nachkommen des Kaisers kommen die weit zahlreicheren illegitimen Sprossen des alten Kaisergeschlechtes, deren Zahl August der Starke von Sachsen allein um 352 vermehrt haben soll.

Vereinigung Völkischer Buchhändler. Die seit 1918 bestehende „Vereinigung Völkischer Verleger" hat auf der außerordentlichen Hauptversammlung am 31. August beschlossen, sich fernerhin „Vereinigung Völkischer Buchhändler" zu nennen und auch Sortimentsbuchhändler als Mitglieder aufzunehmen. Damit hat der Aufgabenkreis der V.V.B. eine wesentliche Erweiterung erfahren; die V.V.B. wird mit ihren nunmehr 50 Mitgliedern in verstärktem Maße ihrer Aufgabe — der Förderung des völkischen Buches — gerecht werden können und sie darf wohl dabei der Unterstützung der völkischen Leser gewiß sein. Die V.V.B. wird auch in diesem Jahre das „Deutsche Buch", einen Führer zum deutschbewußten Schrifttum, herausgeben. Wer Interesse an der unentgeltlichen Zusendung dieses Führers hat, kann schon jetzt seine Anschrift der Geschäftsstelle der V.V.B., Leipzig, [illegible], mitteilen.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, den 23. September 1925. Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße. — **Sektion Westend:** Hackerkeller, Theresienhöhe.

Donnerstag, den 24. September 1925. Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstr. Es wird sprechen das Sekt.-Mitglied Stadtrat **Fiehler** über **„Nationalsozialismus und städtische Wirtschaft"**, wobei besonders die Kunststücke der letzten Zeit: Girozentrale, Hotelankauf, Ledigenheim, Anleihe usw. einer kritischen Würdigung unterzogen werden.

Starke Beteiligung seitens der Mitglieder und Einführung von Interessenten erwünscht. Sorgt alle für einen vollbesetzten Saal.

*

Die Sektionsversammlung München-Süd am Donnerstag fällt wegen Instandsetzung des Lokales aus.

Sektion Haidhausen. Am Sprechabend, den 17. September, referierte Pg. **Gengler** in seiner bekannten temperamentvollen Weise über: „Deutschvolk im Wandel der Jahrtausende." Seine geschichtlichen Schilderungen, beginnend mit dem Freiheitskampf der Germanen und der folgenden Jahrhunderte bis in die jüngsten Tage, zeigten so recht, daß der Kampf des deutschen Volkes zu allen Zeiten dem Ringen um Licht oder Finsternis galt.

Ortsgruppe Solln und Umgebung. Der auf Donnerstag, 24. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthaus „zum Hirschen" in Solln anberaumte Sprechabend fällt aus. Es findet dafür am gleichen Abend im Gasthaus „zum Sollner Hof" in Solln eine **große öffentliche Volksversammlung** statt, bei der Herr Oberamtmann Dr. Wilhelm **Frick**, M. d. R., über das Thema: „Die brennenden politischen Tagesfragen" sprechen wird. Freunde und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung

Die Geschäftsstelle der Schutzstaffeln der N.S.D.A.P. befindet sich in München, Schellingstr. 50/I, Rgb., Tel. 29031.

Aus Bayern und Reich

Eine seltene Feier

Ortsgruppe Berchtesgaden. Da es bekannt wurde, daß Adolf Hitler vorübergehend in Obersalzberg bei Berchtesgaden Aufenthalt genommen hatte, ließen es sich die Getreuen der näheren und weiteren Umgebung nicht nehmen, ihren verehrten Führer zu besuchen. Am Freitag abend strebten trotz des schlechten Wetters stattliche Abordnungen der N.S.D.A.P. Berchtesgaden, Hallein, Salzburg, Werfen und Hammerau dem hochgelegenen Heime unseres Führers zu und brachten ihm durch Pg. **Schlamm**, Hallein, ihren Gruß und ihr Treuegelöbnis dar. Sie wurden reich belohnt. Unser Hitler ließ hier im Kreise seiner Parteiangehörigen das Feuer seiner Rede sprühen, daß es zündete und jene Flammen der nationalen Begeisterung entfachte, wie sie die republikanisch privilegierte Gesinnungsfeuerwehr, die sich Regierung nennt, sonst ja in Bayern nicht aufkommen läßt. Der Künder des völkischen Geistes leuchtet mit seinem Idealismus so scharf in all die dunkelsten Winkel unserer sogenannten Realpolitik hinein, daß man hinter den geschminkten Marionettenpuppen unseres Parlamentstheaters in krasser Deutlichkeit die jüdischen Drahtzieher und ihre Goldfäden sieht, an denen die Ver- oder richtiger Zertreter des deutschen Volkes hilflos zappeln.

Der heilige Führerwillen, der Hitler innewohnt, kam besonders schön zum Ausdruck, als er der Ortsgruppe Berchtesgaden, die ihre alte Fahne im Dezember 1923 unserem völkischen Herold, dem Dichter Dietrich Eckart als Leichentuch mit ins Grab gegeben hat, die neue Fahne übergab und mit unserm 1. Vorsitzenden, Herrn Preßel, den Handschlag der Mannentreue wechselte.

Der Abend bei Adolf Hitler wird uns eine unvergeßliche Feier bleiben.

Ortsgruppe Weilheim (Ob.). Am Freitag, den 18. September, wurde auf Aufforderung des von Berchtesgaden nach Weilheim versetzten Postinspektor **Hessenauer** eine Ortsgruppe gegründet, die vorläufig aus 15 Mann besteht. Pflichtsprechabend jeden 1. Freitag im Gasthaus „Birkenau" Weilheim (Nebenzimmer) um 8 Uhr abends; außerdem jeden Freitag abend zwanglose Zusammenkunft. Lokal wird jedesmal mündlich bekanntgegeben.

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh. Pg. Lehrer **Harth** spricht am Donnerstag, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Jaenischen Hof", Bleichstr. 18 (Ecke Pranckhstr.), im Rahmen eines Sprechabends über „Unsere Notwehr". Parteigenossen und Freunde, erscheint zahlreich. Versammlungsankündigungen erfolgen nur noch im „Völk. Beobachter".

Ortsgruppe Mainz. Auch der zweite öffentliche Sprechabend am 12. d. M. bewies, daß der nationalsozialistische Gedanke selbst im roten Mainz an Boden gewinnt. Pg. **Wolf** sprach in eindreiviertelstündigen Ausführungen über unsere Stellung zu den Juden. Reicher Beifall bewies, daß sämtliche Zuhörer mit dem Gesagten einig gingen. Reichliche, nachfolgende Aussprache half mit zur Vertiefung des Gehörten.

Nächster Sprechabend: Samstag, 26. September 1925, 8.30 Uhr abends. Pg. Ritel, Mainz, wird über: „Jüdischer Geist im Wandel der Jahrtausende" sprechen. Lokal: Bräuhaus „Zum Gutenberg", Ecke Stadthaus und Franziskanerstraße, 1. Stock.

Landesverband Baden. Die **Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Baden** befindet sich **Karl-Wilhelm-Straße** 30/II. Als Landesgeschäftsführer ist Pg. **Damian** eingesetzt.

Nationalsozialisten, gründet überall Ortsgruppen und teilt die Anschriften der Ortsgruppenführer an die Landesgeschäftsstelle in Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 30, mit.

Ortsgruppe Heidelberg. Donnerstag, 24. Sept., abends 8 Uhr, findet im „Essighaus" ein öffentlicher Sprechabend statt. Redner: Pg. Hasselmeyer aus Frankfurt a. M. Thema: „Die internationale Weltpest."

Gau Rheinland-Nord

Am Sonntag, den 27. September, findet in Düsseldorf unser nächster Gauvertretertag statt. Zu dieser Veranstaltung sind alle Ortsgruppen herzlichst eingeladen. Es ist unbedingt erforderlich, daß mindestens ein Vertreter jeder Ortsgruppe erscheint. Programm folgt unten.

Die Gauleitung: gez. **Dr. Goebbels**.

Programm

der Gauvertretertagung des Gaues Rheinland-Nord am 27 September in Düsseldorf:

1. 3–6½ Uhr: Gemeinsame Tagung der Ortsgruppenvertreter, zu der Damen und vertrauenswürdige Freunde eingeführt werden können, im Saale des Immermannhotels, Immermannstraße 41–43 (2 Minuten v. Bahnhof). a) Referat: Die politische Lage. Referent Pg. Karl Kaufmann, Elberfeld. b) Referat: Zukunftsaussichten der N.S.D.A.P. in Westdeutschland. Referent Pg. Dr. Goebbels, Elberfeld.

2. Abends 8 Uhr: Deutscher Abend, veranstaltet von der Ortsgruppe Düsseldorf der N.S.D.A.P., Rezitationen, musikalische Darbietungen, Festrede usw. Zu diesem Deutschen Abend sind alle Parteigenossen mit ihren Damen, Freunden und Bekannten herzlichst eingeladen. Der Deutsche Abend findet statt im Ev. Vereinshaus, Düsseldorf, Oststraße 69. Da der Ortsgruppe Düsseldorf durch die Gesamtveranstaltungen des Gaues größere Unkosten entstehen werden, muß von jedem Teilnehmer des Deutschen Abends 1.— Mark erhoben werden.

Ortsgruppe Hamborn a. Rh. hatte für Donnerstag, den 3. September, zu ihrem 4. Sprechabend im Lokale Engels, Kaiser-Friedrich-Straße, eingeladen. Zum Thema: „Adolf Hitler, sein Leben und sein Werk", sprach Pg. **Dr. Goebbels**, Elberfeld. In überzeugenden Worten schilderte uns der Redner den Werdegang unseres Führers Adolf Hitler, so daß er am Schlusse seines Referates einen vollen Erfolg verbuchen konnte, denn trotz Anwesenheit von Angehörigen fremder Parteien meldete sich niemand zur Diskussion. Besucht war die Veranstaltung von zirka 100 Personen, wovon sich **zwölf** in die Partei aufnehmen ließen.

Ortsgruppe Kupferdreh. In dem vergangenen Monat ist auch die Ortsgruppe Kupferdreh neu erstanden. Herr Dr. Goebbels aus Elberfeld legte in hervorragender Weise auseinander: Was scheidet uns von der Freiheitspartei? Und was verstehen wir unter Nationalsozialismus? Weshalb hat unser Führer Adolf Hitler der Partei den Namen N.S.D.A.P. gegeben? Die Mitgliederzahl wächst immer mehr. Nächste Mitgliederversammlung für Oktober: 4., 10., 24. Oktober im Verkehrslokal der Nationalsozialisten in Kupferdreh, Wirtschaft Holzbrück.

Ortsgruppe Köln: Versammlungen finden statt:
Bezirk Kalk, Vingst, am Donnerstag, den 24. September, abends 8.30 Uhr, bei Grundmann, Markt 40;
Bezirk Süd, am Donnerstag, den 17. September, abends 8.30 Uhr, bei Kißling im Dau 20, Ecke Ulrichsgasse;
Frechen, Bezirk Köln, am Samstag, den 26. September, abends 8.30 Uhr, Lokal Freischütz.

Die Kölner Parteigenossen werden gebeten, die Versammlungen zahlreich zu besuchen. In Frechen muß alles zur Stelle sein.

Die Kölner Nationalsozialisten hielten am 11. September im großen Saale des Gildenhauses ihre Pflichtversammlung ab. Zu Hunderten waren sie erschienen, so daß der große Saal kaum Platz genug bot. Der Führer der Kölner Gruppe, Pg. **Becker**, eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die bisher erzielten Erfolge und mit der Aufforderung zu weiterer rastloser Arbeit. Pg. **Imhoff** sprach hierauf über „West- und Ostpolitik". Seine Ausführungen fesselten die Versammelten bis zum Ende. Sie zeichneten klar die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge des europäischen Ringens und gaben Richtlinien für eine zielbewußte, deutsche Außenpolitik. Pg. **Ley**, unser unermüdlicher Gauführer, begeisterte erneut in trefflicher Form für unsere nationalsozialistischen Ideale. Im Hitler-Liede fanden seine Ausführungen ihren Ausklang. Pg. **Thoma** ergänzte in der Aussprache in geistvoller Form die Ideen Dr. **Imhoffs** und konnte ebenfalls, wie wir es bei unserem Thoma gewöhnt sind, freudigen Beifall finden. 20 Neuaufnahmen waren der Erfolg des Abends! Seit dem 1. September 50! Köln marschiert in alter Hitlertreue!

Bezirksversammlung des Bezirkes, Kreis Gummersbach. Öffentliche Versammlung in Hülsenbusch. Redner der Bezirksführer **Friedrichs**. Erfolg 2 neue Ortsgruppen, **Hülsenbusch** und **Dieringhausen**. Letzteres besonders wichtig wegen seiner Industrie.

Öffentliche Tagung in Ohl. Am 12. d. M. fand in der äußersten Nordostecke unseres Gaues in Ohl, Kreis Wipperfürth, die erste öffentliche Tagung der N.S.D.A.P. statt. Hauptlehrer **Heichler** hatte die Werbetrommel gerührt, so daß eine stattliche Anzahl dem Rufe gefolgt waren, der Saal war gut besetzt. Kleinbauern und bodenständige Arbeiter waren die Zuhörer. Pg. Heichler eröffnete die Versammlung und Pg. Ley sprach in fast zweistündiger Rede über „Unser Kampf" und zeigte, wie systematisch die bodenständigen Elemente unseres Volkes, insbesondere der Bauernstand, entwurzelt werden sollen, um damit dem Volke die letzte völkische Basis zu nehmen. In der Diskussion sprach ein angehender Kommunist, der sich auch darüber freute, daß die Juden eines abbekamen, da er als alter Frankfurter dieselben ganz besonders gut kenne. Pg. Heichler und Pg. Ley faßten nochmal im Schlußwort unsere Ziele zusammen. Neuaufnahmen waren der gleich sichtbare Erfolg. Remscheid war durch Rektor Kratz und fünf Jungmannschaften vertreten.

Eine späte Erklärung

Der Nationalsoziale Volksbund erläßt eine von A. Drexler gezeichnete Erklärung, wonach die Leitung von Herrn Plümer vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei. Er halte die öffentlichen Auseinandersetzungen für eine Gefahr.

Diese Erklärung entlastet den N.S.V.B. nicht seiner Verantwortung: Er hätte schon vor der Versammlung Zeit gehabt, ihre Abhaltung zu verbieten oder sofort die Auflösung der betr. Sektion und den Ausschluß der Einberufer zu verkünden. Dies ist bis auf heute nicht geschehen; der N.S.V.B. darf sich also nicht wundern, wenn man ihn für den Plümer-Skandal verantwortlich macht.

Kriegsbeschädigten und erwerbslosen Parteigenossen ist Gelegenheit gegeben durch Vertrieb einer schlagenden Neuheit ausreichenden Verdienst zu finden. Zur Übersendung von Mustern 10 Pfennig Rückporto bei Anfrage beilegen. Anfragen an Hugo Beyermann, München, Schraudolphstraße 31/III. Muster wird nicht berechnet.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten! Antisemiten!

Am 1. Oktober muß jeder Bezieher seines Kampfblattes, des „Völkischen Beobachters" sein. Unterstützt mit keinem Pfennig die Hitlerverrat treibende „völkische Presse".

Noch heute bestellt Euer Kampfblatt
→ „Völkischer Beobachter"
Herausgeber: Adolf Hitler
beim Postamt oder Briefträger!
(Bestellschein untenstehend!)

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr
Frau
(Straße und Nr.)

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Handel und Volkswirtschaft

Die Landwirtschaftskrise

Die Inflation der Spargelder ist gelungen und durch das „Auf"-Wertungsgesetz saniert. Die Verschiebung des Bodens, des Grundbesitzes hat eingesetzt in der gleichen unbemerkbaren und zielsicheren Art und Weise wie die der Spar- und Bargelder verlagert wurden. Eine Inflation aufwerten, heißt die Enteignung rückgängig machen. Es ist deshalb ein Wahnwitz, an eine Aufwertung durch die Macher der Inflation zu denken, denn die Enteignung kam ja nicht zum Zeitvertreib.

Der Vernichtungswille, der die völkische Eigenart und Kraft Deutschlands schon Jahrzehnte lang bestürmt, hat seinen Hebel schon wieder an einer anderen Stelle angesetzt, nämlich an dem letzten und wichtigsten Bollwerk der deutschen Idee des deutschen Seins überhaupt, an dem selbständigen und bodenständigen Bauerntum. Der Kampf, hie nationalsozialer Volksstaat, dort Börsenkolonie, geht seinem letzten und entscheidenden Höhepunkt zu, deshalb die Augen auf, damit wir nicht wieder vor vollendeter Tatsache stehen. Die Enteignung des Grundbesitzes setzte sofort nach der Stabilisierung unserer Währung ein und hat bis jetzt gewaltige Fortschritte gemacht. Es gibt heute kaum noch eine bäuerliche, beziehungsweise großlandwirtschaftliche Wirtschaft, die sich trägt. Es wird überall zugesetzt. Um sich das notwendigste Betriebskapital zu sichern, wird ein Wechsel nach dem anderen unterschrieben, so daß es Tatsache ist, daß die Bauern teilweise ihre Ernte auf dem Halm verpfändet haben. Es gibt Großgüter, die als Mustergüter gelten, bei denen das gleiche der Fall ist. Es gibt Rittergüter, die ihren Viehbestand auf die Hälfte, sogar auf ein Drittel reduzieren mußten, um die laufenden Ausgaben zu bezahlen. Die Getreidehändler, Getreidebörsen, die die meisten Wechsel der Landwirtschaft in den Händen haben, drängen zur sofortigen Einlösung, um bis 1. Oktober im Besitz des größten Teiles der Ernte zu sein (Zölle am 1. Oktober!). Es ist weiterhin Tatsache, daß so und so viele Güter diesen Herbst, spätestens nächstes Frühjahr ihre Wechsel überhaupt nicht mehr einlösen können, d. h. der Betrieb kann vom bisherigen Besitzer in keiner Weise mehr aufrechterhalten werden. Die Getreidebörsen und Großbanken kommen langsam, aber sicher in den Besitz der deutschen Scholle. Der Bauer sinkt auf die Stufe des ländlichen Proletariers. Er kann, wenn es dem „Onkel aus Amerika" beliebt, als Pächter auf dem Gute bleiben.

Täuschen wir uns über das Schwere dieser Entwicklung nicht! Geht diese Enteignung des Bodens weiter, so hat Deutschland aufgehört zu sein. Die Zollfrage wird nur dazu benützt, um die Gegensätze zwischen Stadt und Land zu vergrößern. Man hat das Bauerntum in der Hand, daß es gezwungen ist, schon vorher das Getreide zu verkaufen, ehe ihm auch die kleinste Erleichterung aus der Zollvorlage wird. Viele von den Städtern werden sich sagen: Von der Notlage auf dem Lande merkt man ja gar nichts. Das ist eine einfache psychologische Frage: Wenn der Hof eines Bauern auch vor dem Ruin steht, so wird der Bauer in seiner Lebensweise und Lebensform dasselbe sein und bleiben, wie in guten Zeiten. Die große entscheidende Frage ist die: Wird das deutsche Volk, besonders das deutsche Bauerntum diese Entwicklung als ein Geschick hinnehmen, oder wird es sich aufraffen, die Zusammenhänge zu sehen und mit der rücksichtslosen Schärfe den Kampf gegen die modernen Wirtschaftsformen und ihre Macher aufnehmen. Es ist für die völkische, d. h. nationalsoziale Bewegung, heilige Pflicht, der Landwirtschaft, dem Bauerntum mit eindringlicher Wucht die sich anbahnende Entwicklung zu zeigen, und die Kraft zu sammeln zu der letzten entscheidenden Schlacht zwischen jüdischem Finanzbolschewismus und dem Wollen zum nationalsozialen Staat.

Deshalb bäuerliche Nationalsozialisten zeigt Euren Berufsgenossen, um was es geht, laßt Euch von der mehr oder minder verjudeten Provinzpresse kein X für ein U machen. Bringt den Angestellten, den Arbeitenden und Schaffenden in der Stadt zum Bewußtsein, daß der letzte Rückhalt ein kräftiges bodenständiges Bauerntum ist, daß mit Ausmerzung des Bauerntums in Deutschland der Weg zum völkisch-sozialen Staat restlos verbaut wäre.

Friedrich Schmidt
Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschule.

Zur Frage der Goldwährung

Im Nachgang zur Diskussion über das Problem der Goldwährung, dessen Lösung für uns längst feststeht, bringen wir folgende Ausführungen, die dem Standpunkt Prof. —c— in dem Artikel „Gold und Preisproblem" mit Recht entgegentreten.

Darüber, daß das Gold als Deckung für eine nationale Währung nicht notwendig ist, sind sich doch die meisten klarblickenden Völkischen ebenso wie die „Weisen von Zion" schon seit langem einig. Ich erinnere nur an die diesbezüglichen Ausführungen in „Der internationale Jude" von Henry Ford, an die Stellungnahme des „Hammer", des „Weltkampf" an Protokoll XX der bekannten Zionistischen Protokolle, die noch immer leider auch in völk. Kreisen viel zu wenig studiert werden, ferner das Buch von Irving Fisher „Die Kaufkraft des Geldes" und auf das neuere Buch von Robert Liefmann „Vom Reichtum der Nationen".

Tatsächlich ist der gegenwärtige Wert des Goldes nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage in erster Linie bestimmt durch die Nachfrage für Währungszwecke und die Zurückhaltung großer Mengen Goldes vom Markte, um einen Druck auf den Goldpreis zu vermeiden. Es ist für jeden Einsichtigen bekannt, daß mit dem Fortfall der Nachfrage nach Gold für Währungszwecke und der dann unbegründeten Zurückhaltung des Angebotes an Gold, da dann keine Valutageschäfte mehr mit Gold gemacht werden können, eine starke Goldentwertung einsetzen wird.

Für den Durchschnittsdeutschen, und auf diesen kommt es bei allen Wertfragen an, ist das Gold, gegenüber der Vorkriegszeit gemessen, an dem Arbeitsstundengegenwert gewiß nicht wertvoller geworden. Ich würde für den Erwerb einer bestimmten Goldmenge bei gleicher Dringlichkeit des Bedarfes gewiß nicht mehr Arbeitsstundengegenwert hergeben, eher weniger als in der Vorkriegszeit.

*

Die alten Rentenbankscheine

Die alten Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark, die aufgerufen wurden, können noch bis 30. September bei den Kassen der Reichsbank umgetauscht werden.

Das kommt davon

Die „Südd. Filmzeitung", München, bringt in ihrer Nr. 36, August 1925, eine außerordentlich interessante Notiz. **Man macht die überwältigenden Kundgebungen in Wien gegen den Zionistenkongreß verantwortlich für zerschlagene Geschäftsverbindungen mit Ausländern; schlägt somit aus dem Lebenswillen der Völkischen Bewegung in Österreich Kapital für den Vorwurf der Geschäftsschädigung.** Unter der Überschrift **„Die Wiener Straßenkrawalle und die Filmindustrie"** heißt es dort:

„Die tumultösen Szenen, die sich vergangene Woche zwischen einem aufgehetztem Mob und der Polizei in den Straßen Wiens abspielten, haben, wie unser dortiger Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, auch der Filmindustrie bedeutenden wirtschaftlichen und moralischen Schaden zugefügt

Seit längerer Zeit wurden von einigen Wiener Filmfirmen und Regisseuren mit ausländischen Kapitalisten Verhandlungen wegen Finanzierung mehrerer in Wien zu drehenden Filme geführt. **Anläßlich der Anwesenheit dieser Kreditgeber als Gäste beim Zionistenkongreß sollten die Verhandlungen zum Abschluß gebracht und bereits demnächst mit der Produktion begonnen werden.** Die Straßendemonstrationen, einer Großstadt und eines Kulturzentrums unwürdig, **haben jedoch die betreffenden ausländischen Finanzleute veranlaßt, der Stadt, die ihnen einen derart merkwürdigen Empfang bereitet hatte, den Rücken zu kehren. Sie erklärten, hier nie mehr auch nur einen Meter Film drehen zu lassen.** Insbesondere erscheint ein bekannter Filmregisseur geschädigt, dem nur das I-Tüpferl zum Vertragsabschluß mit amerikanischen Geldleuten fehlte und der nunmehr, trotz aller bereits getroffenen Vorbereitungen, seine zwei Filme nicht drehen kann.

Wie übrigens unserem Korrespondenten aus **Berlin berichtet wird, weilten dort ausländische Filmleute auf der Reise nach Wien, um hier die Filmverhältnisse zu studieren** und eine eigene Produktion ins Auge zu fassen. **Sie haben jedoch sofort nach den ersten Nachrichten über die Vorgänge in Wien ihre Reise abgebrochen.**

Durch das Unterbleiben dieser Filme erleidet die Wiener Filmindustrie einen großen moralischen Schaden, da sie wieder einmal unschuldig um eine Möglichkeit der Aufwärtsentwicklung gebracht wurde und einen direkten wirtschaftlichen Verlust, den sie zusammen mit allen an der Filmproduktion sonst beteiligten Zweigen der Volkswirtschaft tragen."

Richtlinien für reichsbankfähige Wechsel

Bei der Diskontierung von Wechseln durch die Reichsbank sind folgende Formvorschriften streng zu beachten, die die Vereinigung Württ. Banken und Bankiers in Stuttgart als Richtlinien in einem Zirkular vor einiger Zeit zusammengestellt hat:

1. Der Wechsel muß im Text die **Bezeichnung als Wechsel** enthalten oder, wenn der Wechsel in einer fremden Sprache ausgestellt ist, ein jener Bezeichnung entsprechender Ausdruck in der fremden Sprache.

2. Im Ausstellungs- und Verfallsdatum ist der Name des **Monats in Worten** zu schreiben.

3. Als Ort der Ausstellung kommt in der Regel der Wohnort des **Ausstellers** und nicht des Bezogenen in Frage. **Der Ausstellungsort darf aber unter keinen Umständen abgeändert sein.**

4. **Der Wechsel muß** auf Reichsmark (abgekürzt RM.) lauten; im Wechseltext ist „Reichsmark" **auszuschreiben.** Wechsel mit der Bezeichnung „Goldmark" sind unzulässig.

5. **Die Order ist auszufüllen entweder** „von mir selbst", „von uns selbst", „meiner eigenen", „unserer eigenen", sofern nicht der Name der Firma eingesetzt wird, an die der Wechsel weitergegeben wird.

6. Die **Unterschriften** des Bezogenen, des Ausstellers und der Giranten müssen deutlich lesbar sein, andernfalls ist der Name mit Schreibmaschine zu überschreiben oder der Firmenstempel beizufügen, der jedoch nicht rund oder oval, sondern wagerecht sein muß.

7. Die Unterschrift des **Akzeptanten** muß mit der auf dem Wechsel angegebenen Firmenbezeichnung des Bezogenen **übereinstimmen.** Abkürzungen von Vornamen sind nur insoweit gestattet, als die Abkürzung keine andere Lesart zuläßt, z. B. Joh. = Johannes, nicht dagegen J. = Johannes, da die Abkürzung ebenso Joseph gelesen werden kann.

8. **Stempelmarken** müssen fest und ordnungsmäßig dicht an rechten oberen Rand der Wechselrückseite aufgeklebt sein; sie sind zu entwerten. Hierbei ist der Monat in Buchstaben zu schreiben. Die Entwertung hat auf der auf der Stempelmarke vorgesehenen Linie zu geschehen; Entwertung der Marken durch Datumstempel ist zulässig. Verbesserte oder nicht ordnungsmäßig entwertete Stempelmarken gelten als nicht verwendet und sind durch neue zu ersetzen. Neben den Stempelmarken dürfen keinerlei Schriftzeichen angebracht sein, ebensowenig wie etwa Schriftzüge durch die Marken überklebt sein dürfen. Der Wechsel muß versteuert werden, **bevor** er in den Verkehr gesetzt wird; im Falle der Nichtversteuerung ist eine Strafe bis zur fünfzigfachen Höhe des Stempelbetrages zu gewärtigen, für welche sämtliche Firmen, die an der Nichtbeachtung des Stempelgesetzes beteiligt sind, haftbar sind.

9. **Korrekturen** aller Art sind zu vermeiden, Rasuren sind unzulässig; sie machen einen Wechsel ungeeignet für die Diskontierung, möglicherweise sogar gesetzlich ungültig.

In Punkt 8 findet sich der Satz: „Der Wechsel muß versteuert werden, **bevor** er in den Verkehr gesetzt wird." Dazu ist ergänzend zu bemerken, daß amtlich auf folgendes aufmerksam gemacht wird:

Solange sie noch nicht mit einem inländischen Indossamente versehen sind, dürfen inländische Wechsel vom Aussteller und ausländische vom ersten inländischen Inhaber noch unversteuert zur Annahme verschickt oder vorgelegt werden. Der inländische Akzeptant darf aber weder diese Wechsel noch Blanko-Akzepte unversteuert aus der Hand geben. Daher ist die weit verbreitete Meinung irrig, inländische angenommene Wechsel und Blanko-Akzepte brauchten nicht versteuert zu werden, wenn sie, wie in der Regel Depotwechsel, nicht giriert oder in Zahlung gegeben werden. K. M.

Königin Meiken

Von **Willi Scharlau.**

(53. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Pecunia non olet", war allezeit sein Grundsatz, aber er war älter geworden und das Geld, das ihm von Frau Ella Bertram zugesteckt wurde, stank.

Krusius kannte die Schwierigkeiten, unter denen er zu leiden hatte; wußte, welche Mühe es Steinburg kostete, den Schein aufrecht zu erhalten, hatte auch billig genug erworbene Wechsel des Grafen in der Hand, die ihn sofort nicht nur unmöglich machen, sondern auch an einen Ort befördern konnten, den ein Mann mit weißer Weste meidet.

Er redete Steinburg nicht weiter zu, aber ließ deutlich die Folgen einer Weigerung durchblicken.

Dazu kam, daß den Grafen die Langeweile in einer fürchterlichen Weise schüttelte. Er besaß nicht mehr Elastizität genug, anderwärts von neuem sein Glück zu versuchen, er war älter geworden, älter, bequemer und — moralischer.

Es imponierte ihm, daß er von nun ab ein Amt haben sollte, ein Amt mit Rechten und Pflichten, in dem er arbeiten konnte, sogar Bücher führen und Gelder verwalten, die ihm nicht gehörten.

Selbstverständlich fühlte er zu derartigen Arbeiten keine Neigung, die mußte der Sekretär besorgen. Wenn er seinen Namen darunter setzte, leistete er genug.

Man würde ihn Herr Direktor nennen, — großartig.

Und Steinburg kam und übernahm mit Hilfe seines Sekretärs das Amt des Badedirektors von Norderland. Das Bad sollte am 1. Juli eröffnet werden, fast sämtliche Villen und Blockhäuser waren schon vermietet.

Heute nun stand Steinburg oben auf der Freitreppe und ließ seine Augen in der Nachbarschaft umherschweifen.

Schon gestern hatte das Ganze trotz des schönsten Sonnenwetters auf ihn durchaus nicht den Eindruck des Erhabenen, des Fertigen, oder sogar nur des Vielversprechenden gemacht, heute bei dem trüben Licht sah es eigentlich abscheulich aus, wenigstens für ihn, der den Maßstab von Seebädern europäischen Rufes anlegte.

Sand und Dünen, keine festen Straßen, nur schmale Trottoire aus Holz, und dann das marktschreierisch bunt bemalte Kurhaus, — ekelhaft, diese Bude. Und alle diese kleinen Holzhäuschen mit ihrem schwedischen Anstrich. — Na, er konnte sie nicht schön finden.

Heiß und kalt, aber immer zur falschen Zeit.

Und das andere?

Der Küchenchef konnte sozusagen kochen, aber er war weder Dichter noch Komponist.

Der Wirt des Kurhauses aber war ein Idiot, die Kellner und Zimmermädchen eine zusammengelaufene Hammelherde. Ja, wenn er die Bagage hätte zusammenreiten können, aber so. —

Und dem Blumenhändler drüben hatte er auch schon die Wahrheit geigen müssen und dem Menschen im Zeitungskiosk mit seiner Ungnade drohen.

Und das wollte ein Weltbad werden?

Nun, er hatte seine Meinung gegen Krusius gesagt, als der Mensch gestern abend eintraf; dieser Kerl aber hatte nur mit den Achseln gezuckt und so etwas verlautbaren lassen, was annähernd so klang, als sagte er: Na dann nicht, Herr Steinburg, einen andern Badedirektor mit ihren Qualifikationen bekommen wir jeden Tag.

Ein paar Maulschellen wären jedenfalls die richtige Antwort gewesen, sie blieben in der Tasche des gräflichen Smoking stecken.

So stand denn Steinburg vor dem Kurhaus und war in wenig guter Stimmung. Da erschien eines der kleinen Ponygespanne in der Straße, der Ablenker für seinen Grimm war da.

„Halt einmal, du Schlingel," rief er dem Kutscher des zierlichen Gespannes zu, einem jungen Burschen von ungefähr fünfzehn Jahren, den seine neue Livree noch überall zu drücken schien. „Hast du ein Paar Köter vor dem Wagen oder zwei Pferde? — Ich werde dich lehren, besser anzuspannen, — runter, und sieh her."

Er zeigte dem Bengel, wie er anspannen müßte und dann auch, wie er fahren sollte.

„So geht's natürlich nicht, du Esel. Platz da, ich werde es dir zeigen."

Der Graf setzte sich auf den Bock, der Kleine in das Wägelchen, und als ob die Ponys die Hand eines Meisters spürten, gingen sie besser, wollten nicht immer auseinander und gebärdeten sich durchaus manierlich, wie es gesitteten Pferdchen eignet und gebühret.

Das Gefährt wollte zunächst die Straße entlang und bog am Ende derselben nach rechts in die Dünen ab gen Osten.

Gott sei Dank, dachte der Badedirektor, so habe ich wenigstens zwischen Lunch und Diner eine passende Beschäftigung. Die Zeit ist immer die abscheulichste am Tage, die Menschen sind satt und faul, jede Abwechslung glänzt durch Abwesenheit.

Die Tour in dem tiefen Sande bekam den Ponys ausgezeichnet, sie ließen ihre Mucken hinter sich und dammelten sehr bald so einträchtig ihres Weges dahin, als wären sie überhaupt nicht imstande, ein Wässerchen zu trüben. Da gab es rasch eins hintendrauf, sie an ihre Pflicht zu mahnen und als dann das kleine Gefährt auf feste Heide kam, griffen die beiden Tiere wiederum flott aus.

Norderland.

Hol mich der Teufel, dachte Steinburg, wenn ich auch nur einmal an die Person da drüben gedacht habe. Da liegt ja das Gehöft.

Unwillkürlich lenkte er geradewegs auf das in nebelhafter Ferne auftauchende alte Friesenhaus zu.

Nun natürlich, Meiken Hansen, die Tochter des versoffenen alten Seemannes, der hier in dem Gehöft hauste.

Und da auf einmal fiel Steinburg alles ein von der letzten Begegnung mit dem schönen rothaarigen Mädchen. Alles, besonders ihre Heimatliebe, ihr Stolz, um den eine Prinzessin sie beneiden möchte, ihre selbstverständliche Ruhe und Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: **Alfred Rosenberg**; für Lokales und Wirtschaft: Dr. **Hans Buchner**; für Bewegung und Sport: **Hansjörg Maurer**; für Kunst und Wissenschaft: I. V. Dr. **Hans Buchner**; für den Anzeigenteil **Otto May**. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus, M. Müller & Sohn.

Aus der Bewegung

Gottfried Feder-Versammlungen

Unser Reichstags-Abg. Gottfried Feder teilt uns mit, daß es ihm unmöglich ist, in diesem Jahre noch weitere Vorträge zu übernehmen. Das bis Mitte Dezember festgelegte Programm wird Herrn Feder zunächst nach Kärnten und Niederösterreich führen. Herr Feder spricht

am 23. September in Villach,
am 24. September in Klagenfurt,
am 26./27. September in Krems in Niederösterreich, wo gleichzeitig Gautagung der Nationalsozialisten stattfindet.
am 28. September in Salzburg,
am 29. September in Berchtesgaden.

Im Oktober sind nach kurzer Pause folgende süd- und mitteldeutschen Städte angesetzt:

am 2. Oktober Ingolstadt,
am 10. Oktober Ansbach,
am 11. Oktober Würzburg,
am 12. Oktober Meiningen,
am 13. Oktober Eisenach,
am 14. Oktober Suhl,
am 15. Oktober Cella-Mehlis,
am 16. Oktober Zittau,
am 19. Oktober Erfurt,
am 20. Oktober Gotha,
am 21. Oktober Arnstadt,
am 22. Oktober Ilmenau,
am 23. Oktober Plauen im Vogtlande,
am 24. Oktober Markneukirchen,
am 27. Oktober Hildburghausen,
am 28. Oktober Gera,
am 29. Oktober Greiz,
am 30. Oktober Saalfeld.

Im November sind Vorträge vorgesehen in Niederbayern, Danzig, Ostpreußen, im Dezember in Westfalen, Baden und der Pfalz, sowie im Harzgau.

Ortsgruppe Darmstadt. Am Freitag, den 4. September fand, wie immer, der Sprechabend der Ortsgruppe statt. Pg. Abt sprach über das Thema „Die jüdische Zersetzungsarbeit während und nach dem Kriege". Die Sprechabende finden regelmäßig jeden ersten Freitag im Monat im Restaurant „Bürgerhof", Elisabethenstraße 2, statt. Alle Nationalsozialisten, die noch fernstehen, werden ersucht, an diesen Sprechabenden unbedingt zu erscheinen. Alle Anschriften sind zu richten an den Redner der Bewegung, Herrn A. Haas, Darmstadt, Alfred-Mosel-Weg 42.

Ortsgruppe Zwickau i. Sa. Donnerstag, den 24. Sept., Sprechabend in der „Saxonia". Beginn pünktlich 8.45 Uhr. Thema: Zionismus. Redner: Gauleiter Fritz Tittmann. Bringt Freunde und Gegner mit.

Ortsgruppe Dresden. Am Mittwoch, den 23. September, abends pünktlich 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Löwenbräu" Dresden, Landhausstr. 6, Sprechabend statt. Pg. Goß spricht!

Werbt und lest für den „Völkischen Beobachter", das Kampfblatt Adolf Hitlers!

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe und des Gaues Ostsachsen der N.S.D.A.P. befindet sich in Dresden, Mathildenstr. 21, Kellergeschoß. Dasselbe ist für den Parteiverkehr geöffnet: Vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 5—7 Uhr. Alle einschlägigen Bücher und Schriften sowie Bekleidung und Ausrüstung für die Wehrorganisation ist dort zu haben.

Ortsgruppe Waldenburg (Schles.) Nach längerer Sommerpause sprach zur Eröffnung unseres Winterfeldzuges in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung am 11. Sept. unser Gauleiter Pg. Helmuth Brückner aus Breslau. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Zbeczka ergriff Pg. Brückner das Wort zu seinen 2½ stünd. Ausführungen über: „Adolf Hitler und die deutsche Republik".

Alle die korrumpierten Parteien von den drei Männern bis zu den Barmatiden zeichnete er in lebenswahrer Schilderung. Diese Republik, die solche Parteien duldet, ist kein wahrer Volksstaat, immer tiefer sausen wir dem Abgrund zu — nur ein rettender Stern steht noch an des deutschen Volkes Himmel und das ist die nationalsozialistische Bewegung und ihr Führer Adolf Hitler. Deutsches Volk ergreife ihn, oder du versinkst rettungslos in die Polypenarme Alljudas!

In der Aussprache meldete sich ein Kommunist zum Wort, der anscheinend so ergriffen war, daß er die Ausführungen Pg. Brückners Punkt für Punkt unterstrich. Viele Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg dieses Abends.

Die nächste öffentliche Versammlung ist Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei. Redner Pg. Dr. Rosikat, Breslau.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Donnerstag:

Bezirk III. (Wedding), um 8 Uhr im Alten Storchnest, Wöhlerstr. 1.

Bezirk VII. (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee), Ortsgruppe Charlottenburg 2, um 8 Uhr im Lokal Historische Ecke, Charlottenburg, Schloß-, Ecke Stallstr.

Bezirk IX. (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald, Halensee), jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Lokal Lorenz, Halensee, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr.; um 8.30 Uhr; jeden zweiten, vierten und fünften Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.

Bezirk XI. (Schöneberg, Friedenau), Ortsgruppe Friedenau, 8.30 Uhr im Lauterplatzkasino, Hauptstr. 80.

Bezirk XII. (Steglitz, Lichterfelde, Südende, Lankwitz), Ortsgruppe Lichterfelde, am Donnerstag, den 17. Sept., um 8.30 Uhr, und am 1. Oktober, um 8.30 Uhr in Hennings Festsälen, am Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Bezirk XIII. (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow), Ortsgruppe Mariendorf, jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat, um 8.30 Uhr bei Obst, Mariendorf, Königstr. 60, Ecke Schützenstraße.

Bezirk XX. (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Wittenau, Reinickendorf West und Ost, Lübars, Tegel, Tegelort), um 8 Uhr bei Hamuseck, Tegel, Hauptstr. 5.

Turnen und Sport

Leichtathletik

Vor einigen Tausend Zuschauern nahmen die Saartalkampfspiele in Saarbrücken einen ausgezeichneten Verlauf. Wenn auch die deutsche Extraklasse am Start fehlte und der aufgeweichte Boden Rekordleistungen nicht zuließ, so konnte man doch mit den Leistungen im großen und ganzen zufrieden sein. Den Hauptanteil holten sich natürlich wieder die Amerikaner.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Dobermann, Köln, 11,2; 2. Metzger, Frankfurt. — 200 Meter: 1. Metzger, Frankfurt, 23,8; 2. Dachstein, Trier. — 200 Meter, Einladung: 1. Stevenson, Amerika, 23,7; 2. v. Rappard, Karlsruhe. — 400 Meter: 1. Stevenson, Amerika, 52,8; 2. Gertz, Köln. — 800 Meter: 1. Dodge, Amerika, 2:02,5; 2. Engelhardt, Darmstadt. — 1500 Meter: 1. Walpert, Kassel, 4:15; 2. Walz, Landau. — 5000 Meter: 1. Eisbach, Bingen, 16:06,2; 2. Walz, Landau. — 110 Meter Hürden: 1. Riley, Amerika, 16,5; 2. Borne, Landau. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Frankfurt 1880; 2. S.C. Saar-Saarbrücken. — 3×1000-Meter-Staffel: Karlsruher Fußball-Verein 8:50,1. — Olympische Staffel: 1. Amerika 3:51; 2. Karlsruher Fußballverein. — Hochsprung: 1. Osborne, Amerika, 1,82; 2. Skorczinski, Berlin, 1,69. — Weitsprung: 1. Dobermann, Köln, 6,75; 2. Jones, Amerika, 6.51. — Stabhochsprung: 1. Jones, Amerika, 3,70; 2. Reeg, Neu-Isenburg, 3,55. — Speerwerfen: 1. Hoffmeister, Hannover, 55,21: 2. Salomon, Frankfurt, 53,06. — Diskuswerfen: 1. Hoffmeister, Hannover, 42,55 (a. K. 44,29); 2. Schwarze, Amerika, 42,15 (a. K. 43,13); 3. Grafwallner, München, 37,52. — Kugelstoßen: 1. Schwarze, Amerika, 14,05; 2. Schröder, Waltrop, 13,31; 3. Kutzer, München, 12,87.

Anläßlich des Dreiländerkampfes Schweden, Norwegen und Dänemark konnte der Schwede Lindgreen mit 67,31 Meter einen neuen Weltrekord aufstellen. Sieger beim Länderkampf wurde Schweden mit 31 Punkte vor Norwegen 27 Punkte und Dänemark 14 Punkte.

Bei den Asseburgmemorial-Leichtathletik-Wettkämpfen konnte sich der S.C. Charlottenburg abermals mit 86 Punkten die Vereinsmeisterschaft vor Brandenburg 83½ erringen. Die Ergebnisse im Asseburgmemorial: 100 Meter: Schlößke II 11,0. — 400 Meter: Kretschmar 50,8. — 1500 Meter: Schumacher, Zehlendorf, 4:16,6. — 5000 Meter: Lehmann, S.C.C., 16:28,8. — 110-Meter-Hürden: Troßbach, B.S.C., 15,0. — 4×100-Meter-Staffel: Brandenburg 43,2. — Speerwerfen: Dr. Lüdecke, B.S.C., 56,90. — Diskuswerfen: Hälmchen, Pol.Sp.V., 38,40. — Hochsprung: Schlößke, 1,80. — Stabhochsprung: Leppke, S.V. Siemens, 3,60.
mens, 3,60. E. S.

Boxen

Domgörgen, der famose Kölner Mittelgewichtler, konnte seinen zweiten Kampf in Paris ebenfalls wieder siegreich beenden. Domgörgen stoppte den ausgezeichneten Franzosen G. Paumelle in einem erbitterten Kampf in der 8. Runde, in der der Schiedsrichter zugunsten des Deutschen den Kampf abbrach. Von der 6. Runde ab dient Paumelle unserem Meisterschaftsanwärter nur noch als lebender Sandsack. E. S.

Ein demokrat. Abgeordneter als Zutreiber des Feindbundes

Die Deutschdemokraten, vor allem der rein pazifistische Flügel der Generale Schönaich und Deimling, berufen sich des öfteren auf Friedrich Naumann, in dem sie, leider zu Unrecht, ihren geistigen Ahnvater erblicken. Das ist immer so, wenn einem selbst eine wirklich bedeutende Persönlichkeit fehlt, so klammert man sich an Größen der Vergangenheit, deren Bedeutung und geistiges Erbe man dann in seinem Sinn umfälscht, um damit politische Geschäfte zu machen. Man kann zu Friedrich Naumann heute stehen, wie man will, das eine wird man ihm nie abstreiten können, er war ein kerndeutscher Mann, der schon in der kaiserlichen Zeit den Mut hatte, mehr als einmal die Finger auf die Wunden des öffentlichen Lebens in Deutschland zu legen. Richtschnur war ihm bei allem immer nur das Wohl des deutschen Volkes, was man von unseren Deutschdemokraten der Gegenwart leider nicht sagen kann, denn ein großer Teil von ihnen verficht mehr die Interessen des Feindbundes als die des eigenen Volkes.

Ist da in Preußen ein Studiendirektor und Landtagsabgeordneter der Demokraten namens Bohner, der wohl auch in den Spuren Naumanns zu wandeln wähnt, aber nichtsdestoweniger einen heiligen Haß gegen jede militärische oder andere Übung, die der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend dient, zur Schau trägt. Haß hat diesen merkwürdigen „Deutschen" sogar dazu verleitet, in der „Vossischen Zeitung" einen Denunziationsartikel zu schreiben, in dem er feststellt, daß seine nationalen Kollegen es in der Novemberrepublik wagen, ihren Schülern laut Jahresberichten die Mitgliedschaft nationaler Organisationen und die Teilnahme an militärischen Geländeübungen zu erlauben. Selbstverständlich hat die Feindbundpresse diese Angelegenheit gierig aufgegriffen und bringt nun dieses „Material" zum Beweis für Deutschlands „Nichtentwaffnung". Der sonderbare Volkserzieher aber freut sich wohl über solche Erfolge seiner Handlungsweise, die genau genommen Volksverrat ist. Sogar die deutschfeindliche Presse in der Tschechei hat sich dieses Artikels angenommen, so zum Beispiel, wie unser nationalsozialistisches Bruderblatt in Gablonz „Volkswehr" berichtet, das Blatt „Venkov" am 21. August. Die deutschen Brüder in Böhmen sind natürlich mit Recht nicht wenig empört über diese „Arbeit für das Deutschtum im Ausland"; so meint die „Volkswehr", daß Herr Bohner offenbar keine Ahnung davon habe, daß alle anderen Republiken in Europa sehr „wehrhaft" sind. Eine pazifistische Republik Deutschland sei das Grab des Außendeutschtums. Was Bohner treibe, sei gefährlicher Hochverrat.

Es ist in diesem Zusammenhang durchaus angebracht, daran zu erinnern, welche Meinung der angebliche geistige Ahnvater der Deimling, Schönaich, Bohner, Friederich Naumann, vom Militarismus hatte. Was er über ihn einst sagte, zeugt von einer in Deutschland wirklich seltenen realpolitischen Sehergabe, die zum Nachteil Deutschlands von den heutigen Deutschdemokraten nur zu sehr mißachtet wurde. Es ist heute erschütternd zu sehen, wie Naumann recht behalten hat, als er warnend schrieb:

„Militarismus ist die Grundlage aller staatlichen Ordnung und bürgerlichen Wohlfahrt in Europa. Dieser Satz klingt schwer und schrill in alle weichen Lebensauffassungen hinein. Ich meinesteils bin von seiner Wahrheit tief überzeugt, obwohl ich die Blutströme der Kriege, die gebrochenen Lebensläufe der Verwundeten und die wirtschaftlichen Störungen bei Freund und Feind kenne. Sagen Sie alles, was Sie gegen das Militär wissen! Es wird alles richtig sein, denn niemand kann die Schlachten greulicher beschreiben als sie sind. Und dann gehen Sie mit mir in Länder, wo früher Militarismus war und heute keiner, in die Länder am Mittelmeer. Wer da nicht sieht, was der Zusammenbruch der römischen Militärherrschaft bedeutet, dem ist nicht zu helfen. Alle Schäden der Militärmacht sind gering gegen die Notlage eines Landes, in dem es keine derartige Herrschaft gibt. Mangel an Militär bedeutet in Wirklichkeit Ruinen, Zerfall, Bettelei und Krieg aller gegen alle. Je kleiner und unentwickelter die Heereskörper sind, desto größer ist die beständige Kriegsgefahr. Der Zustand, den wir erleben, der bewaffnete Friede, ist nicht schön, aber er ist besser als alle früheren uns geschichtlich bekannten Zustände. Ich lobe ihn nicht, weil er etwa das Ideal ist, sondern nur, weil er größere Nöte abhält. Alle unsere Kultur würde den Weg der arabischen Kultur gehen, wenn wir militärisch schwach würden. **Die Zukunft, insbesondere des Germanentums, hängt an der Erhaltung des militärischen Sinnes in der Bevölkerung.** Wir werden zerdrückt, sobald wir die letzten Reste alter deutscher Heldenhaftigkeit und Waffenkraft darangeben. Das glaube ich, und wer mir nun mit irgendwelchen Moralpredigten diese Überzeugung ausreden will, dem bestreite ich einfach das Recht, die Erfahrung der ganzen Geschichte nach seiner Idee von gut und böse drehen zu wollen. Der Kampf ums Dasein hat die Völker gelehrt, Panzertiere zu sein. Ohne Rüstung sind sie wie Schalentiere ohne Schalen." („Briefe über Religion", Berlin 1903, S. 47.)

„Die Zukunft des Germanentums hängt an der Erhaltung des militärischen Sinnes der Bevölkerung!" Dieser Satz ist zu wahr, und die Tatsache, daß die Deutschdemokraten sich bis zum heutigen Tag über diesen Mahnruf Naumanns hinweggesetzt haben, ist genügend Beweis, daß sie kein Recht haben, ihn für sich in Anspruch nehmen, denn er würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er das heutige Deutschland und die heutigen Demokraten sähe, die alles daran setzen, Volkstum und die Zukunft des deutschen Volkes zu untergraben. —er.

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Die Liebe geht durch den Magen, sagt man, also Hausfrau sorge dafür, daß ein guter **Gasherd** Dein Eheglück weiterhin fördert; nur bei **Gebr. Enter** München, Telefon 57329

Tapezierer empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschl. Arbeiten (Hausarbeit). **Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III**

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer **Gardinen-Fabriken** München, Rosenstraße 5

FAHRRÄDER beste Fabrikate billigste Preise. Zahlungs-Erleichterung. **E. & O. Riesenhuber** nur Baaderstr. 55. Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Lebensmittel

Ia bayr. Weizenmehl, Spez. 0	Pfd.	26 Pf.	bei 5 Pfd.	25 Pf.
„ rhein. „	„	32 „	„ „	30 „
„ Schmelzmargarine	„	95 „	„ „	90 „
amerik. Schweinefett	„	1.20 M.	„ „	1.15 M.
reines Butterschmalz	„	2.40 „	„ „	2.35 „
Hartgrießmakaroni	„	50 Pf.	„ „	48 Pf.
Eierband- und Eierfadennudeln	„	65 „	„ „	62 „
prima Schnittnudeln	„	45 „	„ „	43 „
reiner, deutscher Kakao	„	45 „	„ „	43 „
Tee, Ceylon, Orange, Pekko			Pfd.	5.50 M.
frisch gerösteter Bohnenkaffe	Pfd.	4.80, 3.80 u.		3.15 „

sonstige Lebensmittel aller Art sowie Wasch- und Putzartikel zu den günstigsten Tagespreisen, bei garantiert nur prima Ware empfiehlt **Karl Ostberg** Jahnstraße 7 beim Kolosseum.

Bäckerei Feinbäckerei Karl Kögl Trappentreustraße 34 bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Hüte für Herren und Damen **A. Breiter** Kaufingerstr. 23, Dachauer Str. 14, Bayerstr. 53a

Photo-Spezialhaus Max Stiehl, München, Zweibrückenstr. 1/1. Großes Lager in neuen und gebrauchten Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten. Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Opel-Fahrräder feine Marke, erstklassige Qualität, Modell 7 und 10, sehr leicht laufend, verkauft staunend billig. **J. Häusler, Rumfordstraße 43**

Damen-**Konfektion Kleider und Blusen** Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Deutsche, besucht nur deutsche Badeorte
Kurorte, Erholungsstätten, Hotels und Pensionen

Waldlust am Langsee Post Schleswig. herrlich am Wald und Wasser gelegen, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt in schöner stiller Natur. **Alb. Zerrahn**

Konditorei Riemenschneider Bad Pyrmont, Hauptallee. empfiehlt sich zur Lieferung von Torten, Eis, Creme für Festlichkeiten, Cafés usw. Pyrmona-Gebäck. Spezialität: Baumkuchen. Pasteten, gefüllt und ungefüllt, jeder Art. Lieferung prompt frei Haus. Versand nach auswärts

Bad Wörishofen Villa Martha! Besitzer Hans Moosbauer, vom † Prälat Kneipp geprüfter Bademeister. Pension ohne Abendessen. Gut bürgerliches Haus / Bekannt gute Küche / Hübsche Zimmer / Kneippsche Anwendungen und Bäder im Hause. Nahe am Walde und Kasino gelegen / Billige Preise

BORKUM das deutsche Nordseebad. Bäder und Kurmittel jeder Art. Wandelhallen / Tattersall / Deutsche Abende. Auskünfte u. kostenlose Prospekte durch die Badedirektion

Sanatorium Kurpark Ober-Schreiberhau im Riesengebirge. 700 m über d. M., mit eig. 3 ha großem Naturpark und überdeckten Liegehallen für innerlich Kranke, besonders Herzkranke. Ganzjähriger klinischer Betrieb. **Dr. Joh. Haedicke**

Gasthof-Pension „Neuwaldhaus" Bayr. Eisenstein. Mitten im Walde. 10 Minuten vom Grenzbahnhof entfernt. Herrliche Sommerfrische. Schöne Touristenzimmer. Das ganze Jahr geöffnet

Schönau b. Berchtesgaden HAUS SCHÖNECK PENSION auf Gut Fischmichllehen. Vornehme ruhige Familienpension. Prospekte durch die Leitung

Karlsbad - Pension Pelzer „Villa Max", Helenenstraße. Zimmer mit und ohne Verpflegung (Voranmeldung erwünscht). Ruhige Höhenlage. Mäßige Preise. **Deutsches Haus**

Völkisches Haus in Nordbayern Steigerwald. f. jetzt und später noch einige Zimmer frei. Herrl. waldreiche Gegend., Neugeb. und einger. El. Licht, W. C., Bäder i. Haus, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise, reichl. u. sehr gute Verpflegung. — Anerk.: „mit dem Ausdruck d. größt. Zufriedenheit K. von H. und Frau. Haus Schönblick, Scheinfeld bei Nürnberg. Bes.: W. Holzwarth

Für Herbsttouren! **Schleching** bei Marquartstein, einzig idyllische Lage inmitten der Berge, noch judenrein. Keine ermüdenden Tal-Anmärsche, 1 Stunde von Tirol entfernt.

Ostseebad Koserow Haus Waldfrieden. Schönste Lage a. Buchenwald / Nähe Meer / Wasserleitung / Elektr. Licht. Teleph. 16 / D-Zug Berlin (Zinnowitz) über Swinemünde / Ab 15. 8. 6 Mark Vollpension

Dr. Brack's (früher Bad Dürkheim) **Kinder-Erholungsheim** Schloß Hirschbichl Aßling b. München. Spez.: Kräftigung — Individuelle Behandlung. Vorzügliches Klima — Beste Verpflegung. Mäßige Preise — Anfragen frühzeitig. Prospekte z. D. — 25 Betten. Fernruf 43300 München

Bad Reinerz Haus „Cornelia". Vornehmes christl. Fremdenheim. 2 Minuten vom Kurplatz. Vorzügliche Verpflegung. Bes.: A. Schwager. Fernruf 57

BAD REICHENHALL Geboten: Rinckstr. 14/I, Goltern, 6 Zimmer, Mka., Dika., Zubehör, Ofhg., Gas, Elektr., 7 Balkone, Friedensm. M. 1500.—, schönste Kurlage, freier Ausblick a. d. Berge; auch sehr geeign. z. Zimmervermieten a. Kurgäste. Gesucht: 5—6 Zi.-Wohnung in München, evtl. Vorortrichtung Gauting. Anfragen nur an Gebrüder Wetsch, München, Bayerstr. 13, Tel. 55801

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P. Frau Konrad, München, Steinstr. 27 III liefert gegen Voreinsendung des Betrages Hakenkreuzfahnen 140/115 M. 10.- und 80 Pf. Porto. Armbinden Stück „ —.40, Must. M. —.50. Radfahrwimpel „ „ —.50, „ „ —.60

THEATER-ANZEIGER
Mittwoch, den 23. September 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Cherubintheater
Julius Cäsar	Fenster	Ein Abend okulter Revolution	Karl Valentin und Lisl Karlstadt
Anfang 7 Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
Der Erbförster	Die heilige Johanna	Das Weib in Purpur	Die vertauschte Frau
Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: Der neueste Lubitsch-Film: 3 Frauen. Ferner: Ufa-Wochenschau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Die vom Niederrhein. Ferner: Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29, Telephon 24327: Liebe und Trompetenblasen

UFA-THEATER geg. Marsstr., Dachauerstr. 16: Die Bergkatze mit Pola Negri. Ferner: Liftboy Nr. 13, Lustspiel

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: Frauen, die man oft nicht grüßt

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast, Müllerstr. 32, Blumenstr. 29: Martha Reubi in Firnenrausch u. Edelweiß, Alpensingfilm, sowie der große historische Film: Wallenstein

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 23. September:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrs-Ausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger.

4 Uhr: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche. Vortragende Frau Luise Meyer-Beer.

4.15 Uhr: Nachmittagskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

5 Uhr: Für unsere Kinder. Margareta Henning-Roth erzählt die Geschichte von Ali Baba und den vierzig Räubern. Kinderbrief und Zeichnung im Südd. Rundfunk, Heft 38.

5.30 Uhr: Für Eltern und Erzieher. Das Märchenbuch (I.). Vortrag von Rose von Aichberger.

6.15 Uhr: Schallplattenkonzert.

7.30 Uhr: Unser Spitzweg. Erinnerungen an einen Münchener Malerpoeten. Vortrag von Dr. Georg Jakob Wolf. Einführung und Bild im Südd. Rundfunk, Heft 38.

8.15 Uhr: Operettenabend. Das Rundfunkorchester. — Solistin Paula Menari (Sopran). Am Flügel Richard Staab. Leitung Hans A. Winter. Liedertexte im Südd. Rundfunk, Heft 38.

10.45 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21. Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren**, die Qualitätsmarke

Im Deutschen Saargebiet ist die Wochenschrift: **„Der Saar-Deutsche"** die einzige auf völkischem Vorposten. Reichsdeutsche, lernt die Saar kennen! Verlag des „Saar-Deutschen", Brebach-Saar, Provinzialstraße 2. Bezug durch alle Postämter, 0.60 M. monatl.

100 Stück - 1 Bogen gut klebend und gelocht, schwarz-weiß-roter Druck. 2 Bogen . 1 M. 12 Bogen . 5 M. nur geg. Vorauszahl. **Adolf Schmidt jun.** Dresden A. 24. Postscheck-Konto: Nr. 20504 Dresden

100000 M. für grundsolides, aufblühendes Unternehmen im ganzen oder in Teilen sofort gesucht. Gute Sicherheit und Verzinsung wird gewährleistet. Angebote unter 486 an die Anzeigen-Abteilung des „Völkischen Beobachters."

Wir besorgen **jedes Buch!** Franz Eher Nachfolger, München, Thierschstr. 15

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, im Nähen gut bewandert, sucht für 1. oder 15. Oktober Stelle als **Zimmer- oder Kindermädchen** in besserem Haushalt. Offerten unter 487 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.